Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Tragegeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Waelde Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlichem oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Rümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf — Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Schalksmühle — Halver i. W.

№ 196. | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 5—6 Uhr nachm. | **Montag, den 23. August** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1909.**

Liberalismus und Mittelstand.

□ **Gummersbach**, 23. August.

Mit Hochdruck arbeiten bekanntlich die Konservativen in dieser nur scheinbar stillen Zeit daran, die ihnen vom Hansa- und vom Bauernbund drohenden Gefahren abzuwenden. In beiden Fällen fürchten sie die Abwanderung des Mittelstandes aus dem konservativen Gehege. Besonders liegt jetzt die Sorge am Herzen, daß nicht bald der letzte städtische Konservative reif fürs Panoptikum werde, und sie versuchen drum mit allen Mitteln, dem Hansabunde den Zuzug aus den Handwerkskreisen fernzuhalten. **Mit ehrlichen und — mehr noch — mit unehrlichen Mitteln.** Zu diesen gehört ein Artikel über das Thema „Liberalismus und Mittelstand", der jüngst in der konservativen Parteikorrespondenz erschien. Vorweg sei bemerkt: unter „Mittelstand" ist da nur das Handwerk und Kleingewerbe verstanden. Vom Bauernstand, von den liberalen Berufen, von den Privatangestellten und den gehobenen Arbeitern ist nicht die Rede. Wir nehmen das als Bestätigung unserer Ueberzeugung, daß die Konservativen die Fürsorge des Liberalismus für diesen größten Teil des Mittelstandes nicht im geringsten zu beanstanden vermögen. Was aber wird „den Liberalen" — es gehört zu den unehrlichen Kniffen der Gegner Freisinnige und Nationalliberale trotz ihrer vielfach verschiedenen Auffassung in diesen Fragen zumeist in einen Topf zu werfen — was wird ihnen eigentlich mit bezug auf das Handwerk vorgeworfen? Es ist äußerst bezeichnend daß die aufgezählten Sünden alle über ein Vierteljahrhundert zurückliegen. Dann kommt ein großer Sprung, und aus der letzten Zeit wird nur angeführt, daß die Freisinnigen einmal namentliche Abstimmungen über ihre Anträge zu einer Baugewerbe-Resolution beantragt und daß die Nationalliberalen im Landtag über einen konservativen Warenhaussteuer-Antrag — schriftlichen Bericht verlangt haben. Ueber diese schlimmen Vorwürfe können wir wohl mit Schweigen hinweggehen, zumal gerade die Warenhaussteuerfrage sehr umstritten und der köstliche Einfall, die Abwälzung der Warenhaussteuer auf die mittelständlerischen Lieferanten gesetzlich zu verbieten, bisher immer noch nicht in den Bereich der konkreten Möglichkeiten gerückt ist.

Das Eine können wir ohne weiteres zugeben: Vor mehr als 25 Jahren gab es eine Zeit, wo der Liberalismus den Handwerksfragen nicht genügendes Interesse entgegenbrachte. Man hatte sich damals in die von der Wissenschaft gestützte Theorie eingelebt, daß man dieser „absterbenden Wirtschaftsform" mit keinen künstlichen Mitteln mehr Leben einhauchen könnte. Allmählich aber hat man überall eingesehen daß damit das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wurde. Daß zwar in manchen Stücken das Handwerk und Kleingewerbe den Wettbewerb des Großbetriebes nicht mehr aushalten kann, daß aber gerade eine höhere und verfeinerte Kultur sich mit der Massenfabrikation nicht begnügt. Die Nationalliberalen dürfen ehrlich von sich sagen, daß sie zur Verbreitung der richtigen Erkenntnis Erhebliches beigetragen haben. Allerdings konnte es sich nicht für sie darum handeln, die alten, halb mittelalterlichen Formen unverändert in unsere von Grund aus veränderte Zeiten einzusetzen. Aber dem hat ja bekanntlich auch ein sehr beträchtlicher Teil der Handwerker selbst widerstrebt. Wenn z. B. Herr Jacobskötter, der in der konservativen Partei die Rolle eines der wenigen Konzessionsschulzen spielen darf, sich ganz entschieden gegen den allgemeinen Befähigungsnachweis wendet, dann sollten seine zwar feudaleren und stimmbegabteren, aber doch weniger sachverständigen Fraktionskollegen sich hüten, den Liberalen denselben Standpunkt vorzuwerfen.

In Wirklichkeit haben denn auch die Nationalliberalen nicht nur die Auswüchse der Zwangsinnung bekämpft, sondern sehr positiv an der Durchführung des für den gewerblichen Mittelstand heute Erreichbaren und Möglichen mitgearbeitet. Die Reichsgesetze über den kleinen Befähigungsnachweis, gegen den unlauteren Wettbewerb, zur Sicherung der Bauforderungen sind mit ihrer Hilfe zustande gekommen. Damit man nun nicht etwa versucht, dies erst als eine Stimmung der allerneuesten Zeit, vielleicht als eine Wirkung der Blockpolitik hinzustellen, erinnern wir daran, wie die Programmkundgebungen und die Delegiertentage der nationalliberalen Partei sich schon seit vielen Jahren mit den Mittelstandsfragen beschäftigt haben. Diese standen z. B. auf der Tagesordnung des Eisenacher Delegiertentages von 1902, der Stuttgarter Vertreterversammlung der nationalliberalen Jugend von 1905 und des Goslarer Tages von 1906. — Hier wurde — um wenigstens einen dokumentarischen Beweis anzuführen — die folgende Resolution angenommen:

„Der Vertretertag der nationalliberalen Partei betont insbesondere die Notwendigkeit einer Revision des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb, namentlich auch in bezug auf das Ausverkaufswesen. Er erhofft von der Mitarbeit seiner Vertreter im Reichstage einen wirksamen Schutz gegen die das Handwerk, die Industrie und das Handelsgewerbe selbst gleichermaßen schädigenden Auswüchse. Dazu ist eine Kontrolle durch die Gewerbebehörden allerdings geboten.

Er erwartet die baldige Verabschiedung der Gesetze über den Schutz der Bauhandwerker und die Sicherheit der Bauforderungen, sowie insbesondere über die Beschränkung des Rechtes, Lehrlinge anzuleiten, auf diejenigen Handwerker, die den Meistertitel führen dürfen.

Er erwartet ferner, daß die rechtlichen Verhältnisse der Privatangestellten in förderlicher Weise gesetzlich geregelt werden, und daß ihr berechtigter Anspruch auf reichsgesetzliche obligatorische Pensionsversicherung mit Hinterbliebenenfürsorge baldigst erfüllt wird."

Nach diesem Beschluß haben die nationalliberalen Fraktionen gehandelt, und in diesem Sinne werden sie auch weiter tätig sein. Wäre dem nicht so, wie käme dann der Vorsitzende der Mittelstandsvereinigung, Herr Rahardt, dazu, sich von den Konservativen abzuwenden und seine Standesgenossen vor dem Vertrauen in diese ihre falschen Freunde zu warnen? Er muß doch wohl empfinden, was heute bereits so viele Handwerker fühlen, daß sie von den Konservativen nur eine Zeitlang "protegiert" wurden, damit sie deren reaktionäre Herrschaft stützen hülfen — daß sie aber innerlich zu den großen Massen des nationalen und einem gesunden Fortschritt huldigenden Bürgertums gehören.

Vom Tage.

* **Gummersbach**, 23. August.

Neugestaltung des Reichs- und Staatszugehörigkeitsgesetzes von 1870.

Wenn unsere Reichsämter gegenwärtig damit beschäftigt sind, dem Gesetze betr. Reichs- und Staatszugehörigkeit von 1870 eine den veränderten internationalen Rechtsverhältnissen entsprechende neue Gestalt zu geben, so bietet sich dabei wohl auch die Gelegenheit, eine Frage zu regeln, aus der schon wiederholt unliebsame Zwischenfälle für die deutsche Regierung und ihre Vertreter im Auslande entstanden sind. Das ist die Zugehörigkeit deutscher Untertanen zur französischen Fremdenlegion. Schon das heute geltende Gesetz gibt die Möglichkeit, Fremdenlegionäre deutscher Nationalität der Reichsangehörigkeit verlustig zu erklären; der Eintritt in ausländische Dienste ohne Erlaubnis der Regierung kann den Verlust der Reichsangehörigkeit zur Folge haben. Wenn aber das Gesetz im § 23 ausdrücklich erklärt, daß ein Deutscher, der mit Erlaubnis seiner Regierung bei einer fremden Macht dient, seine Staatszugehörigkeit behält, so kommt hierin eigentlich nur in indirekter Form die Absicht des Gesetzgebers zum Ausdruck, beim Eintritt in fremde Dienste ohne Erlaubnis den Verlust der Staatszugehörigkeit auszusprechen. Es erscheint daher bei der Neuredigierung des Gesetzes wohl angebracht, an die Stelle der beiden §§ 22 u. 23 eine unzweideutige Bestimmung zu setzen, die bestimmt, daß Deutsche, die ohne Erlaubnis ihrer Regierung in der Armee einer fremden Macht Dienste nehmen, der Staatsangehörigkeit verlustig gehen. Die Folge dieser Regelung wäre, daß es französische Fremdenlegionäre deutscher Nationalität überhaupt nicht gibt, wodurch Zwischenfälle, wie der von Casablanca, wo deutsche Konsulatsbeamte mit französischen Behörden in einen bedauerlichen Konflikt gerieten, ein für allemal vermieden wären.

Zum Zusammenschluß sämtlicher deutscher Bahnen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht in Sachen der preußischen und süddeutschen Eisenbahnverwaltungen eine Erklärung des Regierungsrats a. D. Endres in Mannheim, der für einen baldigen Zusammenschluß sämtlicher deutscher Bahnen auf föderativer Grundlage eintritt, wodurch der Süden nur gewinnen könnte. Hierzu schreibt das offiziöse Blatt: „Ob in Preußen große Geneigtheit bestehen wird, dem entwickelten Plane näher zu treten, möchten wir nach den gemachten Erfahrungen billig bezweifeln, vielmehr annehmen, daß der „Schwäbische Merkur" recht behalten wird, wenn er sagt: „Wohl werden viele den Vorschlag für die süddeutschen Staaten annehmbar finden, ob ihn Preußen ebenso annehmbar fände, wagen wir nicht zu sagen. Es würde zwar seine 600 Millionen jährlich wie bisher bekommen, aber mit der Dreingabe der üblichen Schmähungen, daß es die süddeutschen Staaten hereingelegt und übervorteilt habe." Die „Nordd. Allg. Ztg." fährt dann fort: „Für ein bundesfreundliches Zusammenwirken der deutschen Staatseisenbahnen auf dem Gebiete des allgemeinen Verkehrs und Betriebes, wie noch bei der gemeinsamen Regelung der Verkehrsleitung im Güterverkehr und der gemeinsamen Benutzung der Betriebsmittel wird Preußen jederzeit eintreten."

Die Krisis im Bunde der Landwirte.

Daß es im Bunde der Landwirte kriselt, läßt sich durch keinerlei Vornehmtun und Ignorieren aus der Welt schaffen. So wurde unter den württembergischen Mitgliedern des Bundes die Losung: „Los vom Bundel" ausgegeben. Dort ist selbst von bisherigen Führern des Bundes ausgesprochen worden, daß dessen Leitung nicht mehr das Vertrauen verdiene, das man ihr bisher entgegen gebracht hat. Der Bundesdirektor Abg. Dr. Hahn erlitt in einer vom Bunde einberufenen öffentlichen Versammlung in Itzehoe Fiasko. Dort wurde nach Hahns Vortrag über die Finanzreform eine Erklärung beschlossen, worin der Politik des Bundes die „schärfste Mißbilligung" ausgesprochen und seine Haltung als „ebensolandwirtschafts- wie mittelstandsfeindlich bezeichnet wurde. Eine gleiche Mißbilligung kam auf dem dritten Bauerntag für die Provinz Westpreußen in Schönsee zum Ausdruck, wo der freikonservative Reichstagsabg. Gutsbesitzer Loescher unter dem Beifall der Versammlung erklärte, daß die Führer des Bundes der Landwirte ihren Versprechungen nicht nachgekommen seien. In Obhausen bei Querfurt haben die Mitglieder des Bundes einmütig ihren Austritt beschlossen, „in der Ueberzeugung, daß der Bund in Sachen der Reichsfinanzreform unpatriotisch gehandelt hat, als er die Erbschaftssteuer ablehnte und den verdienten Kanzler Fürsten Bülow zu Fall brachte." In einer Anzeige in den „Bautzener Nachrichten" erklärte eine Oberlausitzer Ortsgruppe ihren Austritt, „weil sie sich mit der Bundesleitung nicht übereinfühlt, welche durch Ablehnung der Erbanfallsteuer nur die Beutel der Großgrundbesitzer schützt, ungeachtet dessen, daß sie damit das Vaterland dem Verderben entgegentreibt." Aus den gleichen Beweggründen trat eine große Anzahl Mitglieder im Wahlbezirk Müllheim i. Baden aus dem Bunde aus. In Westerkappeln, Liepen, Ladbergen und Wersen haben zahlreiche Landwirte einen Aufruf zum Austritt aus dem Bunde erlassen. In Neuhausen i. W. hat sich die Ortsgruppe des Bundes der Landwirte vollständig aufgelöst. In Geradbronn in Württemberg sprach eine öffentliche Versammlung dem Abgeordneten Vogt in seiner Eigenschaft als Führer des Bundes der Landwirte ihr schärfstes

---

× Pelikan im Wappen.

Roman von Ferdinand Runkel.

17 (Nachdruck verboten.)

X.

Der Major wußte, daß er mit der Tradition seiner Familie brach, wenn er die ihm in Aussicht gestellte Tätigkeit annahm. Er wußte aber auch, daß ihm fast kein anderer Ausweg blieb, denn um die beiden Bücher, die ihm sein Verleger vorgeschlagen hatte, zu schreiben, brauchte er, der gründliche vorsichtige Mann, der schwer arbeitete und nicht einen Satz niederschrieb, den er nicht quellenmäßig belegen konnte, wahrscheinlich ein ganzes Jahr und er legte seine Arbeitskraft dann ein für allemal fest. Wer sollte ihm in der Zwischenzeit das Geld zur Bezahlung der Schulden seines Sohnes geben. Vielleicht erhielt er vom Verleger Vorschuß, aber das war doch nur eine neue Schuldenlast, die er sich auflud, und die dann schließlich auf die Schultern seines Sohnes Lutz fallen würden, wenn ihn vor Beendigung seiner Arbeit etwas Menschliches getroffen hätte.

Es blieb nur noch der eine Punkt, die Entscheidung der Gettin. Auf sie wollte er unter allen Umständen zählen. Was sie bestimmte, sollte geschehen. Mit Lutz davon zu sprechen, erschien ihm untunlich, der würde es kaum begreifen, denn er sah den einzigen Ausweg aus allen diesen Schwierigkeiten in Hennings freiwilligem Tod. Bei diesem Gedanken aber zitterte das Vaterherz. Gewiß war Lutz sein Lieblingssohn, weil er alles in ihm verkörpert sah, was er gerne für sich erreicht hätte. Aber Henning war auch sein Kind und was konnte er dazu, wenn er die weiche Natur der Mutter hatte. So kam er denn erfüllt von Gedanken und eigentlich schon entschlossen zuzugreifen, in seiner behaglichen Wohnstube an.

Mutter saß wie immer am Fenster und stickte. Sie stickte unermüdlich. Manche ihrer kunstvollen Arbeiten waren aus dem Vestibül des Offiziervereins teuer verkauft worden und hatten einen willkommenen Zuschuß zu den mageren Einnahmen gebracht.

Es war wieder so dämmerig, wie an jenem Nachmittag, als die glückliche Nachricht kam, daß Lutz zum Generalstab kommandiert sei. Es war sogar noch etwas dunkler, so daß die beiden Eheleute ihre Gesichter nur undeutlich sehen konnten. Byll die in der Ecke in ihrem Schaukelstuhl lag, wurde vom Vater garnicht bemerkt.

Er begann nun in ruhigen Worten den ganzen Fall zu erzählen, stockte ein wenig dazwischen, aber er gab doch seiner Darstellung jene Farbe, die erkennen ließ, daß er nicht abgeneigt sei, seine Kenntnisse der Journalistik zu verkaufen.

Frau von Güldenborn hörte ruhig zu. Als er geendet hatte, blickte sie eine Weile in die dunkelnde Straße hinaus und beobachtete das Aufblitzen der einzelnen Laternen, die jetzt angezündet wurden. Der Major wurde ungeduldig.

„Was meinst Du, Mutter. Was soll ich tun?"

„Jedenfalls sind wir Herrn Doktor Bergmann zu großem Danke verpflichtet."

„Ja, der Meinung bin ich auch, und ich habe es ihm auch gesagt, obwohl ich fest glaube, daß er sich nur so um uns bemüht hat, um unsere Einwilligung zu erwerben."

„Und wäre es nicht menschlich zu verstehen, wenn es der Fall wäre?" warf jetzt Byll in's Gespräch.

„Ah, Du bist auch hier, Sibylla, das freut mich. Dann hast Du wenigstens gehört, wie ich mich zu Herrn Doktor Bergmann stelle, und daß er auch für die Zukunft nichts zu hoffen hat. Es sei denn . . . . . aber darüber will ich nicht reden. Vor allem, Mutter, sage mir, was Du denkst."

„Nun, ich denke, Du nimmst an. Oder weißt Du einen andern Ausweg?"

„Offen gestanden, nein!"

„Also wie die Verhältnisse liegen, ist es für uns das einzig Mögliche, Henning zu retten. Und wenn man wirklich nicht von Dir Dinge fordert, die Deiner Ueberzeugung widersprechen, wenn man nicht einmal Deinen Namen veröffentlichen will, so sehe ich garnichts so Schlimmes an der ganzen Sache. Ich würde selbst zuraten, wenn Du mit Deinem Namen hervortreten müßtest. Denn auf welchem Standpunkt die Zeitung politisch steht, ist doch gleichgiltig, die Hauptsache ist und bleibt, daß Du Deinen Standpunkt wahrst."

„Ja, so meine ich auch. Und ich habe so viel kitzliche Fälle in meiner Dienstzeit vor Ehrengerichten behandeln sehen und selber behandelt, daß ich eine Gefährdung der Offiziersehre in einer solchen Sache wirklich nicht erblicke."

„Ein bischen Optimismus gehört auch dazu, aber was tut das? Dem Reinen ist alles rein. Ich denke Fritz, Du kannst ruhig annehmen."

Damit war diese Angelegenheit erledigt und der Major machte sich als die Lampe angezündet und die Abendblätter gebracht worden waren, mit großem Eifer daran, die Zeitungen bis ins kleinste Detail zu studieren. Und richtig, da fand er denn auch gleich in der Kreuzzeitung einen längeren Aufsatz über die französische Artillerie. Daran angeknüpft war eine Betrachtung über den Wert der Artillerie bei den andern Kulturstaaten. Und nun dachte sich der Major, was soll denn schließlich aus dem Artilleriekampf werden, wenn die Waffe auf beiden Seiten gleich ist? Und er kam zu dem Schluß, daß dadurch ein ganz neues taktisches Problem aufgestellt würde. Ohne den Seinigen etwas zu sagen, zog er sich mit seinen Zeitungen in sein Arbeitszimmerchen zurück, nahm sich ein paar Bogen sauberes Papier vor und schrieb und schrieb.

Als er zwei Stunden geschrieben hatte, sah er sich vor einen ziemlich ausgewachsenen Artikel: „Das artilleristische Problem in der modernen Schlacht."

Wie ein Kind, das ein neues Spielzeug erhalten hat, eilte er hinüber, setzte sich an den großen Tisch und breitete sein Kunstwerk vor sich aus.

„Hört einmal zu!"

Und die beiden Damen blickten von ihrer Arbeit auf und hörten zu.

Der Major las und las. Er begeisterte sich selbst während des Lesens und als er fertig war, legte er etwas derb die Hand auf seinen Aufsatz und blickte triumphierend seine Damen an. Mutterchen nickte beifällig, aber Byll sprang auf und sagte:

„Papa, großartig. Du bist ein geborner Journalist, alles was Du sagst, leuchtet mir, die ich doch garnichts von Kanonen und Schlachten verstehe, sofort ein. Es ist so klar wie schön geschliffener Bernstein, ist populär und gut geschrieben."

„Nicht wahr? ich hab's ja immer gesagt, ich verstehe etwas von dem Kram. Man hat mir nur in der Armee leider keine Gelegenheit dazu geben können, meine Schwingen zu entfalten."

„So tu's doch jetzt, Fritz. Entfalte Deine Schwingen jetzt. Diene der Armee von einer andern Seite. Ich glaube nicht, daß Deine Ratschläge ungehört verhallen werden."

„Das glaube ich auch nicht, Papa. Man wird Deine Aufsätze mit Aufmerksamkeit lesen, und wer weiß, ob man nicht . . . . ."

„Keine Zukunftsmusik, liebes Kind. Ihr Künstler seid immer leicht geneigt, zu weit vorwärts zu schauen und übersieht dabei das Nächstliegende. Ich denke, ich packe den Artikel zusammen, schreibe einen liebenswürdigen Brief an den Verleger, worin ich mich auf Herrn Dr. Beramann beziehe und ihm mitteile, daß ich morgen um ein Uhr . . . ein Uhr wird doch wohl die rechte Zeit sein . . . mir die Ehre geben würde, ihn zu besuchen. Er möge die Güte haben, den beifolgenden, jetzt sehr zeitgemäßen Aufsatz zu prüfen und mir Bescheid zu geben."

„Tue das, Vater," sagte Frau von Güldenborn mit zustimmendem Kopfnicken. „Siehst Du, ich habe Dir gesagt, nicht den Mut verlieren, nicht das Vertrauen verlieren, wir haben einen Gott, der da hilft."

* * *

Am andern Tage machte sich der Major in seinem gutgehaltenen, aber etwas altertümlichen Besuchsanzug, dem sauber gebürsteten Cylinder auf dem Kopf und einer außerordentlich diskreten Ordensrosette im Knopfloch auf den Weg nach jener Ecke von Berlin, wo die meisten Zeitungen etabliert sind. Er hatte bald die bestimmte gefunden, stieg die elegante Treppe hinauf und trat in das vornehme Vestibül, wo ihm ein freundlicher älterer Herr seine Karte abnahm und in einer der nächsten Türen verschwand. Er kehrte fast sofort zurück mit dem Bemerken, der Herr Major werde gebeten, näher zu treten.

Kurze sehr höfliche Begrüßung. Dann nahm der Verleger das Wort:

„Ich habe Ihren Aufsatz nicht gelesen, Herr Major, habe aber schon das Urteil des Chefredakteurs gehört. Was Sie geschrieben haben, entspricht durchaus den Anforderungen, die wir an unsern militärischen Mitarbeiter stellen müssen, und ich freue mich Ihnen mitteilen zu können, daß von unserer Seite einer näheren Verbindung nichts im Wege steht. Vielleicht haben Sie zunächst die Güte, sich mit dem Chefredakteur zu unterhalten und dann bitte ich die beiden Herren zu mir, um die sogenannten Aeußerlichkeiten, die ja doch meine Sache sind, zu beschließen. Kommen Sie, ich werde Sie persönlich dem Chefredakteur vorstellen."

Als der Major hinter dem beweglichen freundlichen Verleger den langen dunklen Redaktionsgang entlang schritt, dachte er bei sich: Nun, das ist ja ein sehr freundlicher Empfang und ein guter Anfang. So schlimm scheinen die Freisinnigen gerade nicht zu sein, wenigstens ist dieser Herr außerordentlich wohlerzogen und offenbar von guter Familie. Das beruhigte ihn zunächst.

Einen etwas anderen Eindruck machte der Chefredakteur auf ihn. Auch ungemein taktvolles liebenswürdiges Wesen, aber mit einem starken Stich Nervosität, infolge von Ueberarbeitung wahrscheinlich. Jedoch der Mann wußte, was er wollte. Nach einer kleinen halben Stunde war Güldenborn genau darüber informiert, was er für die Zeitung zu leisten hatte.

Mißtrauen darüber aus, „daß er als Abgeordneter von vier ländlichen Bezirken, die von der Erbschaftssteuer fast gar nicht betroffen wären, und daß er immer nur Worte über seine „Landwirtschafts- und Mittelstandsfreundlichkeit" im Munde führe, in der Abstimmung über die Reichsfinanzreform als Trabant des volks- und kulturfeindlichen Großagrariertums sich gezeigt habe." Endlich hat der Wahlkreisvorsitzende des Bundes der Landwirte für Kassel-Melsungen, Direktor Schmidt-Breitenau, sein Amt niedergelegt und ist aus dem Bund ausgetreten. In einem Schreiben an den Vorstand des Bundes erklärte er, daß er durch die Abstimmung über die Erbanfallsteuer zu seinem Austritt genötigt worden sei.

Alle diese Vorgänge sind um so bedeutsamer, als sie sich über räumlich weit auseinanderliegende Gebiete erstrecken. Das beweist doch wohl am besten, daß es sich hier nicht um vorübergehende Verstimmungen handelt, sondern um eine Bewegung, die allgemeine Ursachen hat und darum auch in die Tiefe und die Breite geht. Der deutsche Bauer hat genug von diesem Bünde, der nie etwas anderes gewesen ist, als eine in unerfreulich gezänkischen Formen einherschreitende Interessenvertretung des großen Besitzes.

Der Vatikan und die Spaltung im Zentrum.

Aus Rom wird gemeldet, daß der von den Abgeordneten Bitter und Roeren angeregte Gedanke, der deutschen Zentrumspartei einen streng konfessionellen Charakter zu geben, bei der Mehrheit der vatikanischen Kreise Mißfallen erregt. Man betrachtet diesen Plan als durchaus inopportun und geeignet, unter die deutschen Katholiken ein Element der Spaltung zu bringen. Der Vatikan wird jedoch in die Angelegenheit nicht eingreifen und den führenden Mitgliedern des deutschen Episkopats volle Bewegungsfreiheit lassen.

Die österreichischen Kaisermanöver.

Die österreichischen Kaisermanöver sind für Truppenmassen in der Stärke von etwa 62 000 Mann berechnet. An den Manövern beteiligen sich insgesamt 7 Infanterie- und 2 Kavallerie-Truppendivisionen, und zwar stoßen das 2. Korps (Wien) und das 1. Korps (Krakau) miteinander zusammen. Eine Infanteriedivision soll rund die Stärke von 9000 Mann haben. Die Nordpartei unter dem Kommando des General-Truppeninspektors Erzherzog Eugen formiert eine Armee, die Südpartei desgleichen; letztere kommandiert General der Infanterie Frhr. v. Wersbach. Die oberste Leitung über das Manöver liegt in den Händen des Thronfolgers Erzherzogs Franz Ferdinand. — Von offiziöser Seite wird bekannt gegeben, daß der deutsche Kaiser am 8. September, nachmittags 4 Uhr, in Iglau eintreffen und von dort nach der Begrüßung durch den Erzherzog Franz Ferdinand mit diesem die Fahrt im Automobil nach Groß-Meseritsch fortsetzen wird, wo der Kaiser Franz Joseph ihn erwarten und begrüßen wird. Kaiser Wilhelm wird den Manövern am 9. und 10. September beiwohnen und sich am 10. über Iglau nach Karlsruhe begeben. Kaiser Franz Josef wird am 11. September nach Beendigung der Manöver nach Wien zurückkehren.

Die Einweihung des Offiziersheims „Taunus".

Am Freitag wurde, wie schon kurz gemeldet, hier das Offiziersheim „Taunus" in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin feierlich eingeweiht. Nach der bereits berichteten Besichtigung der Räumlichkeiten des Hauses nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie entgegen. Eine große Reihe von Gnadenbeweisen wurde alsdann bekanntgegeben. U. a. verlieh der Kaiser dem Generalstabsarzt der Armee Dr. Schjerning den erblichen Adel. Nachdem dann die Damen das Gelände der Anstalt verlassen hatten, fand eine Frühstückstafel statt. Hierbei saß der Kaiser zwischen dem Großherzog von Hessen und dem Prinzen Friedrich Karl von Hessen. Gegenüber dem Kaiser saß der Kriegsminister von Heeringen. Im Verlaufe des Mahles erhob sich der Kaiser zu folgender Ansprache:

„Es ist das Vorrecht des obersten Kriegsherrn, neben die Sorge für die Landesverteidigung auch die Sorge für das Wohl der die Landesverteidigung verbürgenden Herren zu stellen. Schon in alter Zeit hat der große König „Laeso et invicto militi" das Haus für Militärinvaliden erbaut und damit die Wege gewiesen, die die Könige von Preußen in der Fürsorge für invalide Krieger zu betreten haben. Am Ende des 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts ist allmählich eine erstaunliche Tätigkeit eingetreten auf allen Gebieten der Fürsorge für die kranke und leidende Menschheit. Die Anstalten, Sanatorien und Stiftungen, die in den letzten 25 Jahren in unserem Vaterlande entstanden sind, zählen nach Dutzenden. Leer ausgegangen waren aber die Führer unseres Volkes in Waffen und es galt hier einem dringenden Uebel abzuhelfen. Es war eine schwierige Aufgabe. Denn sie lag weniger auf dem Gebiete der Krankenpflege; sie wollte vielmehr die Offiziere, die im Dienst überanstrengt waren, ohne direkt eine schwere Krankheit zu haben, in die Möglichkeit versetzen, ihre Kräfte wieder zu gewinnen. Das war die Basis für den Plan, und es war das erste Mal, daß aus diesem Grunde ein Unternehmen ins Leben gerufen werden sollte, zu dem, wie ich hoffte, und wie sich zu meiner Freude auch bestätigt hat, weite Kreise unseres Volkes beigetragen haben. Die Stifter, die heute hier erschienen sind, und diejenigen, die in der Ferne weilen, die Stifter, die das Grundkapital gegeben haben und die Firmen, die durch ihre Schenkungen das Haus haben einrichten helfen, sind mir verständnisvoll entgegengekommen, wie ich aus dem Munde verschiedener Herren vernahm. Schon als ich mit meiner Anregung an sie herantrat, bestätigten sie das Faktum, daß mit den Bajonetten und den Geschützen unserer deutschen Armee Handel und Wandel sich in überwältigender Weise haben ausbilden können, und Industrie, Handel und Gewerbe den Aufschwung genommen haben, dessen wir uns heute erfreuen. So sind die Mitglieder der Erwerbsstände mit Freuden bereit gewesen, auch für diejenigen zu sorgen, hinter deren Schild sie sich ihres reichen Erwerbes freuen dürfen. Das Resultat der Tätigkeit dieser Männer, denen ich hier in meinem Namen und im Namen der ganzen Armee meinen herzlichsten und tiefgefühlten Dank ausspreche, steht uns vor Augen und soll demnächst seiner Bestimmung übergeben werden. Ich hoffe, daß die Anstalt meinen Erwartungen und Wünschen entsprechen wird. Ich hoffe, daß die hier einziehenden Herren, seien sie nun aus den Tropen zurückgekehrt und von schweren Fiebern geschüttelt oder durch einen schweren Sturz verletzt oder durch Krankheit angegriffen, sich erholen, ihre Kräfte remontieren und sich zu neuer Ausübung ihrer Pflicht stärken, daß sie alle das Gefühl haben mögen, daß sie sich hier ausruhen können. Denn — was ich der Laienwelt gegenüber betonen möchte — wir haben es hier nicht mit einem Sanatorium im landläufigen Sinne zu tun, sondern es war die Absicht, daß die Einkehrenden sich wie in einem Privathause, wie zu Hause fühlen sollen. Das ist unter Mitarbeit der Herren Stifter in hervorragendem Maße geglückt. Von den Beschauern wird jedermann von diesen anheimelnden Räumen den Begriff eines Heims mitnehmen. Mögen die Herren, die zur Festigung ihrer Gesundheit hierher kommen, dankbar der Stifter gedenken. Ihnen allen danke ich, die Sie mir die Möglichkeit gegeben haben, eine Einrichtung zu stiften, die der Armee die Kräfte wiedergibt, die sie braucht, um mit ihnen das Vaterland zu verteidigen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl der Stifter und der mit Gaben beteiligten Firmen."

Auf die Rede des Kaisers erwiderte Kriegsminister v. Heeringen:

„Majestät haben bereits die Zwecke dieser schönen Anstalt hervorgehoben. Majestät haben aber selbst diese vortrefflich eingerichtete Anstalt bis ins einzelne zu regeln und zu vollenden sich angelegen sein lassen. Ew. Majestät Armee erkennt hierin die huldvolle Fürsorge ihres allerhöchsten Kriegsherrn mit heißem Danke an. Ew. Majestät weisen uns nicht nur die Ziele unserer Friedensarbeit und feuern uns an, sie auf dem kürzesten Wege zu erreichen. Majestät sind auch eifrig bemüht, die Schäden und Wunden, die der Soldatenberuf seinen Mitgliedern schlägt, zu lindern. Gestatten Majestät, daß ich allerunterthänigst Dank für diese huldvolle Gesinnung hier ausspreche mit dem Versprechen, daß wir womöglich mit erhöhter Anstrengung für Kaiser und Reich sterben wollen. Möge die Anstalt viele Offiziere und Sanitätsoffiziere völliger Gesundheit zuführen! Mögen alle, die hier weilen, dankbar der allerhöchsten Fürsorge gedenken, wie wir es heute tun, indem wir rufen: Der Begründer des Offiziersheims „Taunus", unser allergnädigster oberster Kriegsherr, Se. Majestät der Kaiser und König hurra!"

Erwähnt sei noch, daß das Grundstück dem Kaiser zum Geschenk gemacht worden ist. Der Kaiser ist auch persönlich der eigentliche Bauherr des Genesungsheims. Die überaus reiche Ausgestaltung des Ganzen wurde aber erst durch weitere hochherzige Spenden ermöglicht. Außer namhaften Geldbeträgen haben fast alle Lieferanten die Einrichtungen ganz oder teilweise kostenlos dem Kaiser zur Verfügung gestellt. Die Betriebskosten der Anstalt sind durch den Reichstag bereits bewilligt worden, soweit diese Kosten über die aus festen Verpflegungssätzen für die Offiziere sich ergebenden Einnahmen hinausgehen. Die gesamten Baukosten betragen 11 Millionen Mark, das sind 20 Mark für den Kubikmeter Wohngebäuderaum, 22 Mark desgleichen für das Hauptgebäude und 18 Mark für die Wirtschaftsgebäude.

„Sie haben garnichts zu tun, Herr Major, als neben den Zeitungen, die Sie zu lesen gewöhnt sind, auch unsere genau zu verfolgen. Dann lasse ich Ihnen aus allen anderen Blättern täglich das, was Sie interessiert, ausschneiden. Sie haben dann die Güte, sich das holen zu lassen oder persönlich zu holen, wie Sie wollen. Wir schicken's Ihnen auch hin, und was Sie dann finden, bearbeiten Sie entweder und schreiben Ihre Meinung dazu an den Schluß oder an den Anfang, oder Sie schreiben einen selbständigen Artikel darüber. Wir wollen im Blatt hier nur Ihre Meinung wissen und Ihr Urteil. Ob wir persönlich anderer Meinung sind, ich meine in politischer Beziehung, das ist für Sie ganz gleichgiltig. Es kommt uns gerade darauf an, das ehrliche Urteil eines gut konservativen Mannes über militärische Dinge zu veröffentlichen. Und wir sind durchaus nicht armeefeindlich, sondern im Gegenteil armeefreundlich. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Deutschland ein starkes und gut ausgebildetes Heer haben muß. Deshalb aber legen wir Gewicht darauf, daß etwaige Mängel ehrlich und offen dargelegt werden . . . ."

„So weit es die militärischen Interessen nicht tangiert, besonders dem Ausland gegenüber."

(Fortsetzung folgt.)

Rheinland-Westfalen.

* Gummersbach, 23. Aug. Den Herbstübungen des 8. Armeekorps wird General der Kavallerie Prinz Friedrich Leopold, der Armeeinspekteur der 1. Armeeinspektion, vom 19. August bis zum 12. September beiwohnen. Bis zum 1. September wohnt der Prinz in Koblenz, dann begibt er sich ins Uebungsgelände südlich der Mosel, zwischen Kreuznach und Kastellaun. Am 6. und 7. September besichtigt er die 80. Infanteriebrigade im Gelände von Mayen. Am 14. September setzt Prinz Friedrich Leopold von Koblenz seine Besichtigungsreise nach Würzburg fort.

÷ Gummersbach, 23. Aug. Mit der Gehaltszahlung an die Postbeamten ist nunmehr auch im Oberpostdirektionsbezirk Köln begonnen worden. Die vorbereitenden Arbeiten hierfür erforderten sehr viel Zeit und Mühe, und es wurden, um dieselben möglichst rasch und prompt zu erledigen, hierzu alle verfügbaren Kräfte bei der Oberpostdirektion herangezogen.

* Gummersbach, 23. Aug. Ueber den Umfang, in dem die am 1. Oktober d. J. bei Konsumenten vorhandenen Vorräte an Beleuchtungsmitteln der Nachsteuer unterworfen sind, scheint in weiten Kreisen die irrige Auffassung zu herrschen, als ob die zu gewerblichen oder zu öffentlichen Verwaltungszwecken beschafften Vorräte von der Nachsteuer frei seien. Nach § 39 Absatz 2 des Leuchtmittelsteuergesetzes bleiben nur die zu privaten Haushaltungszwecken dienenden Beleuchtungsmittel von der Nachsteuer frei.

* Wipperfürth, 22. Aug. Seit einiger Zeit machen sich in der Gegend von Ohl-Rönsahl, Claswipper, Eigen und anderen Orten Wildschweine bemerkbar.

§ Oberbrügge, 23. Aug. Die Arbeiten an dem Umbau der Eisenbahnstrecke von Hagen nach hier in eine zweigleisige gehen nur sehr langsam voran. Man sieht auf der 26 Kilometer langen Strecke nur zwischen Schalksmühle und Brügge und zwischen Dahl und Priorei ein geringes Fortschreiten dieser Arbeit. In Schalksmühle ist man mit dem Abtragen und Erbreitern des Hammerhauser Tunnels fertig; in Dahl hat man mit dem Erbreitern der Volmebrücke begonnen und ist die Strecke, über welche demnächst das zweite Gleise gelegt wird, mit roten Pfählen gekennzeichnet.

* Köln, 22. Aug. Die Unstimmigkeiten im Zentrum waren der Gegenstand einer hier in den letzten Tagen abgehaltenen Hauptversammlung des katholischen Pressevereins. Behandelt wurde in der Hauptsache die Roeren-Bitter-Bewegung, die sich die heftigsten Angriffe, namentlich von dem badischen Zentrumsführer Pfarrer Wacker, gefallen lassen mußte. Bis zu einer Entscheidung der Parteileitung will man jedoch alle unliebsamen Erörterungen über die strittigen Fragen nach Möglichkeit zu vermeiden suchen.

* Köln, 22. Aug. In den Anlagen am Ubierring wurde gestern vormittag ein 30jähriger Handwerker mit einer Schußwunde in der rechten Schläfe tot aufgefunden. In der Hand des Toten fand man einen abgeschossenen Revolver mit drei Patronen vor. Aus den bei der Leiche vorgefundenen Militärpapieren geht hervor, daß der Tote Johann Ueberlahr aus Hagen heißt. Die Leiche wurde nach dem Friedhofe geschafft.

* Königswinter, 22. Aug. Am Freitag war der Termin für die Meldefrist auf die ausgeschriebene Bürgermeisterstelle abgelaufen. Es haben sich 153 Bewerber gemeldet; davon sind 14 Offiziere (darunter 1 Generalmajor, 1 Oberst, 2 Oberstleutnants, 1 Intendanturrat usw.) 2 Regierungsassessoren, 13 Gerichtsassessoren, 14 Referendare, 7 Rechtsanwälte, 47 Bürgermeister und Amtmänner, 36 Verwaltungssekretäre und -Beamten, 2 Reigerungsbaumeister, 1 Senator, 1 Chemiker, 1 Prozeßagent, kaufmännische und andere Angestellte, 1 evangelischer Pastor, 1 Kohlenhändler usw. 66 Bewerber sind evangelisch, 49 katholisch und 38 haben das Glaubensbekenntnis nicht angegeben.

* Vom Westerwald, 22. Aug. Großes Unheil hat ein toller Schäferhund in dem Orte Münchhausen im Dillkreis angerichtet. Ueber vierzig von ihm gebissene Rinder mußten getötet werden. Mehrere von ihm gebissene Personen haben sich zur Schutzimpfung nach Berlin gegeben.

* Koblenz, 22. Aug. Ueber die schon erwähnte 50 000 Mark-Stiftung der Frau Geheimrat Spaeter ist jetzt dahin entschieden worden, daß 20 000 Mark zum Bau einer Kinderkrippe verwandt werden sollen. Die Zinsen von 30 000 Mark dienen zur Unterstützung erblindeter oder augenkranker Personen.

§ Düsseldorf, 22. Aug. Morgen findet im Regierungsbezirk Düsseldorf der Anfang der Feldhühnerjagd statt. Infolge der günstigen Witterung für die Ernte sind die Felder ziemlich von Getreide frei. Nur Hafer steht noch in größerer Menge. Die Aussichten für die Jagden auf Rebhühner sind durchweg günstig. Man findet viele Ketten mit starken Völkern, die durchweg schußreif sind. Die Nässe hat den Hühnern wenig Abbruch getan. Auch Wachteln haben wieder in größerer Menge am Niederrhein gebrütet. Stellenweise werden sie ansehnliche Strecken ergeben.

* Caternberg, 22. Aug. Dem 44 Jahre alten Maschinisten Franz Sanewski wurde auf der Zeche Zollverein, Schacht 1 und 2 durch die Kokspreßmaschine der Kopf und die Brust eingedrückt. Der Tod trat sofort ein.

* Mülheim-Ruhr, 22. Aug. Auf der Friedrich Wilhelms-Hütte ereignete sich Freitag in der Kokerei-Abteilung ein entsetzlicher Unglücksfall. Eine in der Koferei aufgestellte Zentrifuge, die in der Minute 800 Umdrehungen macht, explodierte auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise. Die umherfliegenden Eisenteile trafen den in der Nähe der Maschine beschäftigten, etwa 18jährigen Laboratoriumsgehülfen Weber aus Mülheim-Speldorf so unglücklich, daß ihm ein Bein vollständig abgerissen, ein Teil des Rückens bis zur Wirbelsäule gespalten und die Schädeldecke eingedrückt wurde. Weber war auf der Stelle tot. Ein anderer Arbeiter wurde schwer verletzt zum Krankenhause geschafft; ein dritter kam mit leichteren Verletzungen davon.

* Kleve, 22. Aug. In den letzten Wochen mußte in den Zigarrenfabriken der hiesigen Gegend mit Ueberstunden gearbeitet werden, weil die Raucher wegen der Besteuerung sich vorher noch einen größeren Vorrat zulegten. Nachdem nun am 15. d. M. das neue Steuergesetz in Kraft getreten ist, zeigt sich die Rückwirkung in stark verminderter Nachfrage, die bereits zu Kürzungen der Arbeitszeit und zu einstweiligen Betriebseinstellungen geführt hat.

* Dortmund, 22. Aug. Durch einen großen Teil der deutschen Presse ging eine Meldung, wonach die Kosten der Hohensyburgfeier sich auf 700 000 Mark belaufen sollen. Hierzu ist berichtigend mitzuteilen, daß die Gesamtausgaben bis jetzt sich auf etwas mehr als 70000 Mark belaufen. Eine Schlußrechnung liegt noch nicht vor. Als Einnahme stehen diesen Ausgaben bisher 60 000 Mark gegenüber, die von privater Seite gesammelt worden sind. — Hierdurch werden die Betrachtungen über den angeblich verschwenderischen Aufwand bei diesem Kaiserbesuch hinfällig.

* Arnsberg, 22. Aug. Der Sohn Hermann der Witwe Geue aus dem nahen Niedereimer geriet auf dem Anschlußgleise der Hüstener Hochöfen zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen. G. war sofort tot.

* Arnsberg, 22. Aug. Nach der Nachweisung der in der Zeit vom 8. bis 14. d. M. im Regierungsbezirk Arnsberg vorgekommenen ansteckenden Krankheiten kamen 112 Erkrankungen an Scharlach und 48 Erkrankungen an Diphtherie zur Anmeldung. Von den Scharlacherkrankungen entfielen 17 Fälle auf Gelsenkirchen-Land, je 13 auf Hörde- und Dortmund-Land und 11 Fälle auf Dortmund-Stadt.

Luftschiffahrt.

* Berlin, 22. Aug. Die bevorstehende Ankunft des Grafen Zeppelin war in der Sitzung des Magistrats am Freitag Gegenstand der Erörterung. Ueber die Beteiligung der Gemeindekörperschaften an dem Empfange konnte noch nichts beschlossen werden, da es noch an jeder Basis darüber fehlt, was Graf Zeppelin selbst über die Zeit seines Aufenthaltes in Berlin bestimmt hat, bezw. inwieweit darüber von anderer Seite schon verfügt ist. Der Rathausturm wird an dem betreffenden Tage für jedermann gesperrt sein, dagegen ist daran gedacht, die Plattform des Daches den Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zur Verfügung zu stellen. Der Kaiser und die kaiserliche Familie werden sich am Tage der Landung des Grafen Zeppelin nach dem Tempelhofer Felde in das Kasino des Königin-Augusta-Grenadier-Regiments Nr. 4 begeben. — In Hofkreisen will man Anzeichen dafür haben, daß der Monarch nicht abgeneigt sei, seinen Wunsch, einmal im „Zeppelin" aufzusteigen, zu verwirklichen. Er besitzt ausführliche Beschreibungen der Aufstiege des Kronprinzen und des Königs von Württemberg, die ihn so gefesselt haben, daß er, wie er sich ausdrückt, „bei Gelegenheit" auch eine Fahrt im Luftschiffe zu unternehmen gewillt ist. Wie verlautet, wird Graf Zeppelin im Königlichen Schlosse Wohnung nehmen. Dem Hofmarschallamt ist aber, wie das „B. T." erfährt, von der Herrichtung von Zimmern für den Grafen bisher noch nichts bekannt. Wahrscheinlich wird Graf Zeppelin der Herbstparade am 1. September im Gefolge des Kaisers beiwohnen und nach der Parade den kaiserlichen Gästen, unter denen sich Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich, der englische Minister Churchill und mehrere ausländische Offiziere befinden, einen Aufstieg des „Z. 3" vorführen. — Zum „Zeppelin-Tag" werden nicht nur von den militärischen Behörden und von der Polizei Vorbereitungen getroffen, sondern auch die Geschäftswelt richtet sich auf die Ankunft des Luftschiffes ein. Unmengen von Zeppelin-Gedenkkarten, -Bildern und -Medaillen sind längst hergestellt, und Tausende von Händlern werden diese „Gelegenheitsartikel" feilbieten. Auch die Gasthöfe und Fremden-Pensionen erwarten ein glänzendes Geschäft. Tatsächlich haben in den meisten großen Hotels sich bereits viele Fremde zum 28. August angemeldet. Schon jetzt werden auch Balkone, Dachgärten und selbst Plätze auf Neubauten für den Zeppelin-Tag vermietet. — Die Spree-Havel-Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Stern" wird am 28. d. M. und während der folgenden Tage auf dem Tegeler See einen verstärkten Verkehr zwischen Tegel—Tegelort und Spandau—Tegelort eintreten lassen. Der weitausgedehnte Strandweg von Tegelort liegt der Landungsstätte des Luftschiffes gerade gegenüber.

* **Berlin**, 22. Aug. Der neue Kriegsminister v. Heeringen empfing ein Mitglied der in Stettin erscheinenden „Ostsee-Zeitung", das ihn über seine Pläne befragte. Die Frage nach seinem Programm wurde mit dem Satze abgewehrt: „Ein Programm? Ich habe das Programm, das für jeden preußischen Kriegsminister gegeben ist." Größere Heeresverstärkungen seien nicht beabsichtigt. Auf die Frage, ob die nächste Zeit einen beschleunigten Ausbau der Luftschiff-Flotte bringen würde, erwiderte der Minister: „Ich weiß darüber noch noch nicht mehr wie jeder andere, und was ich eben auch den Zeitungen entnommen habe. Metz und Köln haben jetzt ihre Luftschiffstationen, und wenn ich nicht irre, stand kürzlich in den Zeitungen, daß auch Mainz in Aussicht genommen sei." Ueber die Bedeutung unserer Luftschiffsysteme äußerte der Minister: „Nach meiner Meinung haben alle drei Systeme nebeneinander ihre Berechtigung, wie im Heere auch schwere und leichte Artillerie nebeneinander ihre Existenzberechtigung besitzen. Das starre System des Grafen Zeppelin wird für große Fahrten von einem bestimmten Ausgangspunkte aus seine Vorzüge haben, während das unstarre des „Militärluftschiffes" dank der leichten Verpackungs- und Transportmöglichkeit sich mehr für die Aufklärungsdienste im Felddienste eignen dürfte. Ueberhaupt stehen wir ja in der ganzen Luftschiffahrt noch im Anfang der Entwicklung."

* **Berlin**, 22. Aug. Der neue Flugapparat des Majors von Parseval wird Anfang September fertiggestellt sein, so daß Herr von Parseval spätestens Mitte September seine ersten Probeflüge mit dem Apparat ausführen wird. Der Apparat zeichnet sich durch seinen ungewöhnlich starken Motor aus, er hat einen Daimler-Motor von 120 Pferdestärken und dürfte nach der Meinung des Herrn von Parseval eine sehr bedeutende Geschwindigkeit erreichen. Da die Flugversuche über einem großen See stattfinden werden, ist die Gefahr von Havarien und von Unglücksfällen des Führers des Apparates sehr reduziert. Herr von Parseval wird seine Flugmaschine selbst führen.

* **Berlin**, 22. Aug. Das Siemens-Schuckert-Luftschiff soll Ende dieses Monats endgültig montiert sein, und in den ersten Tagen des September seine ersten Probefahrten aufnehmen. Die Laufproben der Motore haben ausgezeichnete Resultate ergeben. Nachdem das Cloutsche Luftschiff vor wenigen Tagen auf der „Ita" seine ersten Probefahrten ausgezeichnet bestanden hat, nachdem das Schüttesche Luftschiff und dasjenige von Siemens-Schuckert unmittelbar vor ihrer Vollendung stehen, besitzt Deutschland bis Ende des Jahres 1909 mit „Zeppelin", „Groß" und „Parseval" bereits sechs verschiedene Luftschiffstypen.

* **Friedrichshafen**, 22. Aug. Die hiesigen Freunde des Grafen Zeppelin waren ziemlich befremdet über die Einzelheiten des Berliner Programms, namentlich über die Bestimmungen der Schleifenfahrt und die Dauer des Aufenthalts. Ob eine so genau festgelegte Schleifenfahrt über der unbekannten Millionenstadt sich durchführen läßt, hängt vom Wetter ab. Das Berliner Programm wird also noch Aenderungen erfahren müssen. Wie nunmehr feststeht, ist die Ankunft des „Z. 3" in Berlin auf die Nachmittagsstunden des 28. August festgesetzt. Der Kaiser hat seine Anordnungen so getroffen, daß er den Grafen am Tempelhofer Felde erwarten wird.

Drahtnachrichten.

(Privattelegramme der Gummersbacher Zeitung.)

Die Fahrt des Grafen Zeppelin nach Berlin.

Berlin, 23. Aug. „Z III" wird, wie jetzt endgültig feststeht, am Freitag, 27. August, abends, von Friedrichshafen abfahren. Die Ankunft in Bitterfeld soll am Sonnabend, 28. August, um 1 Uhr mittags erfolgen, wo Graf Zeppelin an Bord des Luftschiffes gehen wird. Die Abfahrt des Luftschiffes ist auf 2 Uhr festgesetzt. Gegen 4 Uhr wird Graf Zeppelin über dem Tempelhofer Felde erscheinen, wo er von dem Kaiser, der Kaiserin und der Familie des Kaisers erwartet wird. Der gesamte Hofstaat, sämtliche in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten, Minister und Generale werden sich in der Suite des Kaisers befinden. Graf Zeppelin wird über dem Tempelhofer Felde dem Kaiser und seinen Gästen mehrere Manöver vorführen. Das Tempelhofer Feld wird nicht abgesperrt werden, sondern steht für das Publikum zur Verfügung. Sobald Graf Zeppelin seine Kreuz- und Höhenfahrten auf dem Tempelhofer Felde beendet hat, erfolgt, wie schon bekannt, eine große Schleifenfahrt kreuz und quer über die Reichshauptstadt. Der Graf wird so niedrig wie irgend möglich über Berlin segeln, damit die Bevölkerung das Luftschiff in möglichster Nähe beobachten kann. Die Landung auf dem Tegeler Militärübungsplatz erfolgt etwa um 5 Uhr. Der eigentliche Landungsplatz wird von mehreren Regimentern für das Publikum vollständig abgesperrt. Nur

die diensthabenden Offiziere und die zur Landung bestimmten Soldaten haben Einlaß durch den dichten Militärkordon. An dem darauffolgenden Tage dem 29. August, ist indessen die Sperre des Weges für Fuhrwerke allein zwangsweise. Die Fußgänger werden unter noch bekannt zu gebenden Bedingungen an dem verankerten Luftschiff entlang geführt. Hierüber schweben zurzeit Verhandlungen. — Bei dem Grafen Zeppelin sind, wie hiesige Blätter berichten, 107 Gesuche von städtischen Behörden eingelaufen, in denen diese den Wunsch aussprechen, daß das Luftschiff auf der Fahrt nach Berlin ihre Stadt berühren möge. Der größte Teil dieser Anträge stammt aus Bayern, Hessen, und Sachsen. Der Graf hat in allen Fällen geantwortet, daß er eine bestimmte Zusage nicht machen könne, daß die dem „Z III" zu gebende Fahrtrichtung vielmehr von verschiedenen, nicht vorauszusehenden Umständen abhängig sei

Die „Genossen" unter sich!

Berlin, 23. Aug. In der Generalversammlung des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine, die gestern unter Beteiligung von etwa 700 Delegierten hier stattfand, kam es zu sehr bemerkenswerten grundsätzlichen Auseinandersetzungen zwischen je einem Vertreter der radikalen und revisionistischen Richtung. Der Landtagsabgeordnete Ströbel wandte sich in einem Vortrag gegen die Geschlossenheit der parteigefälligen Minierarbeit gewisser Genossen. Obwohl es nicht ausdrücklich ausgesprochen war, wußte jeder, gegen wen Ströbel Andeutungen und Drohungen richtete. Der Reichstagsabgeordnete Bernstein erhob sich sofort zu einer freimütigen Erwiderung, in der er von der Verteidigung zum Angriff überging.

Umfangreiche Unterschlagungen.

Berlin, 23. Aug. In der preußischen Lotteriekollekte von William Koppel in der Kronenstraße sind umfangreiche Unterschlagungen vorgekommen. Durch falsche Buchführung gelang es dem Kassierer Günther, Beträge, die auf etwa 10000 Mark geschätzt werden, zu veruntreuen. Nachdem die Behörde von den Verfolgungen Kenntnis erhalten hatte, ließ sie Günther in seiner Wohnung in der Carmen Sylva-Straße verhaften.

Ueberfall eines Kassenboten.

Leipzig, 23. Aug. Der Kassenbote der Grube „Eureka" in Meuselwitz wurde abends, als er in einem Handwagen das Lohngeld für die Arbeiter zur Grube fuhr, unterwegs überfallen und überwältigt. Der Täter raubte aus dem Wagen einen Betrag von 10000 Mark, worauf er floh. Es gelang jedoch, ihn einzuholen und ihn zu verhaften; er verweigert jede Auskunft über seine Persönlichkeit.

Französische Stiftung für italienische Blinde.

Rom, 23. Aug. Der französische Geschäftsträger überreichte gestern der italienischen Regierung die Summe von 500 000 Franks zur Gründung einer Gewerbeschule in Reggio di Calabria. Diese Schule soll eingerichtet werden für junge Leute, welche bei dem Erdbeben blind geworden sind.

Die sächsische Regierung und die neuen Steuern.

Dresden, 23. Aug. Die sächsische Regierung fordert in der offiziösen „Leipziger Zeitung" die Presse auf, die Bevölkerung nicht gegen die neuen Steuergesetze an sich, sondern gegen den Mißbrauch der Steuern zur Erreichung geschäftlicher Vorteile aufzurufen. Die Presse soll die Interessen der Bevölkerung, nicht aber die agitatorischen Interessen von Preistreibern vertreten.

Zugzusammenstoß.

Frankfurt, 23. Aug. Ein von Posen kommender Zug stieß gestern vor dem Bahnhof mit einem Sonderzug, der von Kunersdorf abgelassen war, zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurden mehrere Personen verletzt.

Ueberfälliger Dampfer.

Dünkirchen, 23. Aug. Der Dampfer „Monaranda" der die Linie Dünkirchen-Madagaskar-Mozambique und Südafrika fährt, ist seit 26 Tagen überfällig. Da er dieselbe Fahrt zurücklegt wie der verschwundene Dampfer „Waratha", so vermutet man, daß er den englischen Dampfer unterwegs angetroffen und ihm Hilfe gebracht hat. Möglich ist aber auch, daß zwischen beiden ein Zusammenstoß stattgefunden hat.

Großer Juwelendiebstahl.

London, 23. Aug. In einem hiesigen Hotel wurden einer Amerikanerin, die dort mit ihrem Gatten weilte, Juwelen im Werte von 80 000 Mark, sowie sonstige Schmucksachen entwendet. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Das Fiasko des Massenstreiks in Schweden.

Stockholm, 23. Aug. Die Frage der Vergleichsmöglichkeit im Generalstreik jetzt brennend und wird überall diskutiert. Vor der Hand spricht nur ein Teil der bürgerlichen Presse sich entschieden gegen einen Eingriff der Regierung aus. Erst wenn der Streikangriff zurückgeschlagen sei, könne davon die Rede sein, im Wege eines staatlichen Dazwischentretens die schwierigsten Formfragen der schließlichen Verständigung zu lösen. Der sozialistische Arbeiterverband, dessen Leitung die Wiederaufnahme der Arbeit für heute proklamiert hat, zählt 10 000 Mitglieder. Das Landessekretariat der sozialistischen Arbeiterschaft fängt an, Unterstützungen über das ganze Land an die notleidenden Streikenden zu verteilen. — Die hamburgische sozialdemokratische Parteiorganisation und das Gewerkschaftskartell überandten dem Streikkomitee als erste Rate zusammen 30 000 Mark. (Alles Arbeitergroschen!)

Der Ballon Wellmanns verunglückt.

Hammerfest, 23. Aug. Die norwegischen Kriegsschiffe „Harald" und „Neptun", die von Spitzbergen hier angekommen sind, berichten, daß der Amerikaner Wellmann am Sonntag mit seinem Ballon aufgestiegen sei. Als er 32 Meilen gesegelt war, habe er wieder herabsteigen müssen, weil Proviantschläuche geborsten waren. In diesem Jahre werde kein neuer Aufstieg stattfinden.

Mordanschlag auf den Zaren?

Paris, 23. Aug. Nach einer Meldung des „Journal" aus Rom ist die dortige Polizei von der Petersburger Polizei verständigt worden, daß mehrere berüchtigte russische Terroristen plötzlich Rußland verlassen hätten, um sich nach Italien zu begeben. Man habe Grund zu glauben, daß die Terroristen von dem revolutionären Zentralkomitee den Auftrag erhalten haben, den Zaren bei seiner bevorstehenden Reise nach Italien ums Leben zu bringen. Die Namen und Photographien der betreffenden Personen wurden der italienischen Polizei ausgehändigt und diese hat die strengsten Ueberwachungsmaßnahmen getroffen.

Verhaftung eines „schweren Jungen".

Paris, 23. Aug. Die Polizei verhaftete in Mogent (bei Paris) den langgesuchten Schwindler und Banpier Matreff Bonlay, der unter dem falschen Namen Paul Alfred eine prachtvolle Villa bewohnte. Der Verhaftete hat für zirka 11 Millionen Franks Betrügereien begangen und verschuldete den Tod von 10 Personen, die, nachdem sie von dem Schwindler um ihre ganze Habe gebracht worden waren, Selbstmord begangen.

Geständnis eines Spions.

Nancy, 22. Aug. Der verhaftete Spion Tafin hat nach längerem Verhör gestanden, daß er mit fremden Emissären ein Uebereinkommen getroffen hat, welches ihm entsprechend den gelieferten Berichten eine gewisse Summe einbringe. Bis jetzt hat er einen Betrag von 700 Franks für die Karten der Festungswerke von Nancy und Verdun erhalten.

Zum Bankraub in Fiume.

Zürich, 23. August. Der verhaftete Fiumer Bankräuber Orloff legte das Geständnis ab, daß er der Mörder des Bankdirektors in Fiume sei. Eine Untersuchung seines auf dem hiesigen Hauptbahnhof lagernden Gepäcks führte zur Entdeckung von 12 000 Kronen. Den Gepäckschein hat er vernichtet und geglaubt, sich dadurch retten zu können.

Vom russischen Hofe.

Petersburg, 23. Aug. Der Hof begibt sich in den nächsten Tagen nach Livadia, von wo im Laufe des Septembers die große Mittelmeerfahrt angetreten wird. Das italienische Königspaar wird dem Zaren bis Messina entgegenreisen und mit ihm eine Eskorte von vier Kriegsschiffen. Nach der Zusammenkunft werden sich das russische und italienische Geschwader in den Golf von Neapel begeben, wo angeblich ein mehrtägiger Aufenthalt des Zaren geplant ist.

Zur kretischen Frage.

Konstantinopel, 23. Aug. Der Minister des Aeußern Rifaat Pascha äußerte sich gegenüber einem Diplomaten dahin, die Kollektivnote der Schutzmächte hätte die Pforte befremdet. Die Türkei habe einen solchen Schritt nicht erwartet. In den Kreisen des jungtürkischen Komitees bezeichnet man die Antwort Griechenlands als unverschämt, da angeblich neue Beweise vorliegen, daß verkleidete griechische Offiziere wiederum neue mazedonische Banden ausrüsten. Die Kriegsgefahr scheint zwar endgültig beseitigt zu sein; dagegen liegen positive Anzeichen vor, daß die Ententemächte ein bulgarisch-türkisches Bündnis gegen Griechenland protegieren, mit dem Endziel, Kreta unter den Schutzmächten aufzuteilen und die Türkei anderwärts zu entschädigen.

Konstantinopel, 23. Aug. Wie aus Smyrna und Saloniki gemeldet wird, ist der Boykott gegen griechische Waren täglich im Wachsen begriffen. Griechische Schiffahrtsgesellschaften stellten den Verkehr mit Saloniki ein.

London, 23. Aug. Wie das Reutersche Bureau erfährt, wird die Türkei aller Wahrscheinlichkeit nach auf die letzte Note der Mächte keine förmliche Antwort geben, da die Note keinen Punkt enthalte, der eine Antwort verlange. Die türkische Regierung habe alles getan, was in ihrer Macht stand, um zu verhindern, daß die Stimmung des Volkes zu sehr erregt werde, und halte es nicht für wahrscheinlich, daß die Türkei mit Rücksicht auf den Charakter der griechischen Antwort es noch für nötig finden werde, sich an die Mächte zu wenden, um irgendwelchen Beschwerden wegen Mazedonien abzuhelfen.

Amerikanische Erfolge in Kleinasien.

Konstantinopel, 23. Aug. Die Kammer nahm eine Vorlage an, die die von Amerikanern nachgesuchten Konzessionen für die Bahnlinien Hodeda—Sana (Jemen) und Jumurtalik (?)—Diarbekr bewilligt.

Der Schluß der türkischen Kammer.

Konstantinopel, 23. Aug. Der Schlußsitzung der Kammer am Samstag wohnten der Großwesir, mehrere Mitglieder des Kabinetts und zahlreiche militärische und geistliche Würdenträger bei. Der Präsident der Kammer, Achmed Riza, gab in seiner kurzen Schlußrede einen Rückblick auf die ereignisreiche Tagung und forderte die Abgeordneten auf, während ihrer Ferien die Ideen der Freiheit und der Verfassung im Lande zu verbreiten. Sodann verlas der Großwesir ein kaiserliches Irade, das die erste Session des Parlaments für geschlossen erklärt. Der Beginn der nächsten Session ist auf den 14. November angesetzt worden.

Prinz Hahenichts.

Konstantinopel, 23. Aug. Prinz Achmed, ein Sohn Abdul Hamids, richtete an die Pforte ein Bittgesuch, worin er die äußerste Notlage, in der er sich befindet, schildert. Er habe die Einladung seines Vaters, bei ihm in der Verbannung zu wohnen, aus Furcht vor dem Hasse des Vaters abgelehnt, und wende sich nun an die Großmut der Nation. Die Pforte bewilligte dem Prinzen hundert Pfund Monatspension auf Kosten der Apanage des Exsultans.

Der Krieg im Rif.

Paris, 23. Aug. Der „Matin" berichtet aus Melilla: Die spanische Regierung hat den General Marina benachrichtigt, daß ihm alle Forderungen bezüglich der Verstärkung gewährt würden. Der General forderte infolgedessen die Entsendung einer Division von 8000 Mann, wodurch seine gesamten Streitkräfte auf insgesamt 48 000 Mann erhöht werden.

Die Mörder Petrosinos entdeckt.

Newyork, 23. Aug. Auf Grund der Erhebungen, welche von den amerikanischen Polizeioffizieren in Italien bezüglich der Ermordung des Polizeiagenten Petrosino durch Mitglieder der Mafia gemacht wurden, haben die amerikanischen Behörden eine Anzahl Ausweisungen italienischer Verbrecher vorgenommen. Die amerikanischen Behörden kennen nunmehr die Urheber des Mordes.

Ueberschwemmungen in Victoria.

Melbourne, 23. Aug. Heftige Regengüsse verursachten im Staate Victoria Ueberschwemmungen, wie sie seit 40 Jahren hier nicht vorgekommen sind. Der Eisenbahnverkehr zwischen Melbourne und Adelaide ist unterbrochen. Der Materialschaden ist bedeutend. Auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

Wetter-Aussichten.

26. August: Veränderlich, windig, ziemlich kühl.
27.: Abwechselnd, normale Temperatur, strichweise Gewitter.
28.: Wolkig mit Sonnenschein, schwül, mäßig warm.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Otto Waelde, für den Anzeigenteil Ernst Hinderfin, beide in Gummersbach.

Elly Krumme
Georg Schmidt
Verlobte.
Strombach-Gummersbach, Saarbrücken-Burbach,
August 1909.

Bekanntmachung

Vom 20. ds. Mts. ab wird auf der Provinzialstraße Derschlag—Meinerzhagen km 0,8 bis 0,535 Kleinpflasterung hergestellt und der Verkehr über die halbe Fahrbahnbreite geleitet. Die Arbeiten werden voraussichtlich bis 15. September d. Js. dauern.
Gummersbach, den 17. Aug. 1909.
J. V. Eichhorn
Regierungs-Referendar.

Lehrerstelle.

An der evangl. Volksschule zu Bickenbach ist die 2. Lehrerstelle alsbald zu besetzen.
Gehalt und freie Wohnung — für unverheiratete Lehrer Miets-entschädigung — sowie Alterszulagen nach dem neuen Lehrerbesoldungsgesetz. Abweichend davon beträgt das Grundgehalt für einstweilig angestellte Lehrer 1200 Mark.
Bewerbungen werden bis zum 10. September cr. an den Unterzeichneten erbeten.
Ründeroth, den 21. August 1909.
Der Vorsitzende der Schuldeputation:
Everts, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Urlisten der in den Gemeinden Lieberhausen und Wiedenest wohnhaften Personen, welche zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 25. ds. Mts. ab eine Woche lang zu jedermanns Einsicht offen und zwar diejenige von Lieberhausen auf dem Bürgermeisteramte hierselbst und diejenige von Wiedenest beim Herrn Gemeindevorsteher zu Wiedenest.
Lieberhausen, den 20. August 1909.
Der Bürgermeister: Brockmeier.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 18. September 1909, ist der Bezirksfeldwebel zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen in Gummersbach, Gastwirtschaft von Kollmann, von 10 Uhr vormittags bis 11½ Uhr vormittags anwesend.
Bezirkskommando Deutz.

Die Bantenberger Spar- und Darlehnskasse
in **Oberbantenberg**
verzinst alle Einlagen mit 4 %.
Auch werden Einlagen durch die Post, sowie Sonntags angenommen.

Im Laden des Herrn **Carl Wetzlar**, Kaiserstr., habe ich fortlaufend bessere
Möbel bezw. Einrichtungen
ausgestellt und gestatte mir, die geehrten Interessenten hiermit höfl. darauf aufmerksam zu machen.
Fernruf 248. **C. Fredemann,**
Gummersbach. Möbelfabrik.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Spareinlagen werden mit 3¾ % verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.

Schließkörbe, oval und eckig,
Wäschemangen u. Körbe,
Mangelmangen,
Bäckerkörbe,
Metzgerkörbe,
Marktkörbe u. Taschen
in allen Größen,
Reisetaschen, Reisekoffer.
W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
— Telephon 177. —

Offerten.
Jedem Brief, jeder Postkarte oder Drucksache,
welche durch die Expedition dieses Blattes dem Aufgeber einer Chiffre-Annonce (G. Z. Nr. . .) übersandt werden soll, ist der Betrag von 10 Pfg. (Gebühren für die Weiterbeförderung) beizufügen. Dazu benutzte Marken wolle man nur leicht befestigen.

Schw. Portemonnaie mit ca. 60 Mark Inhalt verloren. Abzug. geg. sehr gute Belohnung i. d. Exped. d. Ztg.

Ein neuer, leichter 3 Zöller, weitspuriger
Wagen
steht billig zu verkaufen bei
Wilh. Kritzler,
Brück bei Dieringhausen.

Am Samstag morgen, d. 28. d. Mts., komme ich mit einer schönen Auswahl Kühe in Rodt bei Marienheide an.
Eduard Moos.

Beste Sorte
Fliegenfänger
8 Stück 25 Pfennig
W. Kopperberg,
Gummersbach.

Wichtig für Damen!
Besonders günst. Gelegenheit bietet sich den geehrt. Damen beim Einkauf von
Stickereien
u. Festons. Ich verf. an Private Madeirastickerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachthacken, m 15 und 20 Pf., Rockstickerei, m 30 u. 40 Pf., bunte Stickereien, m 15 u. 20 Pf., Wäschebändchen, große Auswahl, 10 m 20 Pf., Hemdenpass. (Handarb.), Stck Mk 1,10, Klöppelecken (Handklöppel) 68 Pf., Kisseneinsätze „Schlafe wohl", „Träume süß" 20 Pf., Klöppelspitz., m 20 Pf. Muster versend. umgeh. u. franko das
Stickerei-Versand-Haus
A. Seider, Danzig.

Bar Geld reell, diskret und schnell verleiht an jedermann, mäßige Zinsen. Glänz. Dankschreiben. Prov. v. Darlehn. C. Gründler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 196. Handelsg. eingetr.

Pastoren-Tabak!!!
Marke: G. u. H.
unübertroffen in Qualität und Preiswürdigkeit
Pfund **35** Pfg.
— 10 Pfund —
Mk. **3,30**
Kölner Warenhaus für Lebensmittel
Gravel & Heiden
Gummersbach, Dieringhausen, Bielstein.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Flechtenkranke,
trockene, nasse Schuppenflechten und das so unerträgliche „Hautjucken" heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren wurde mir Deutsches Reichspatent Nr. 136323 erteilt. M. Groppler, St. Marien-Drogerie, Charlottenburg, Kantstr. 97.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge.

Wohnung,
abgeschl. 4—5 Zimmer-Etage p. 1. Okt. ganz oder geteilt mit Garten zu vermieten.
Brückenstr. 17/6.

Eine
Wohnung
von 9 Räumen ganz oder geteilt per 1. November in Gummersbach zu vermieten.
Näheres in der Exped. dieser Zeitung.

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Zubehör per 1. Oktober oder später zu vermieten bei
Ewald Reiner,
Bergneustadt.

Das Aufpolieren und Reinigen von Möbeln
aller Art übernehmen gegen billigste Berechnung
Arnz & Viebahn
Rebbelroth.

Ein tüchtiger
Bäckergeselle
gesucht von
Wilhelm Pütz,
Dieringhausen.

Ein ordentlicher Junge
in die Lehre gesucht.
Keine Sonntags- u. Nachtarbeit. 200 Mk. Vergütung.
Wilh. Vedder,
Bäckermeister,
Denklingen.

Perfekte
Stenographistin und Maschinenschreiberin
zum Eintritt per 1. Oktober cr. gegen angemessenes Salär gesucht. Offerten sind zu richten unter G. Z. 271 an die Exped. d. Ztg.

Suche einen braven, soliden
Bäckergesellen.
Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in Konditorei auszubilden.
E. Schmalenberg,
Gummersbach.

Mehrere
Anstreicher-Gehülfen
sofort gesucht.
Hch. Stockhausen,
Dieringhausen.

Ein
Anstreichergehülfe
sofort gesucht von
August Norden,
Anstreichermeister,
Niederesemar.

2 tüchtige
Schreinergehülfen
sucht sofort
Wilh. Halberstadt,
mechanische Bau u. Möbel-Schreinerei, Gummersbach.

Tüchtiges, sauberes
Dienstmädchen
möglichst per 1. Oktober gesucht.
Frau Emil Pickhardt,
Blücherstraße, Ecke Linden

Besuchsanzeigen
Visitenkarten
Geschäftskarten
Rundschreiben
Frachtbriefe
Ladennotas
Lieferscheine
billigst
Friedr. Luyken,
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.

000051

Volksbank zu Siegburg

e. G. m. b. H.

Gegründet 1873. **Gegründet 1873.**

Anteile und Haftsumme der Mitglieder M. 480 000,–
Reserven M. 130000,—.
Gesamte Sicherheit für die Spareinleger M. 610 000,–

Eröffnung von laufenden Rechnungen.
Beleihung von Wertpapieren.
Einziehen und Diskontieren von Wechseln.
Scheckverkehr franko Provision.

Spareinlagen

verzinsen wir je nach Vereinbarung und Kündigung bis zu 4%.

Umwechseln fremder Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Effekten sowie Ausführung von Börsenaufträgen.
Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern (Safes) in unserer
Stahlkammer
zu folgenden Preisen:

Grösse	Höhe	Breite	Tiefe		
1.	5,5	18,0	25,0 cm	M. 3,—	pro Jahr
2.	6,5	30,0	45,0 cm	M. 9,—	„ „
3.	10,0	30,0	45,0 cm	M. 12,—	„ „
4.	20,0	30,0	45,0 cm	M. 18,—	„ „
5.	30,0	30,0	45,0 cm	M. 24,—	„ „

Grössen 4 und 5 können auch für einzelne Monate zu entsprechenden Preisen gemietet werden.

Horremer Dachziegelfabrik G. m. b. H.
Horrem bei Köln.
Dachfalzziegel silbergrau—Drainrohre.

Auf **Kleiderstoffe**, auf **Blusenstoffe**
bis 1. September
10% Rabatt.
Kattun-Reste, m nur 35—50 Pfg.
C. A. Nockemann, Gummersbach.

Im Erscheinen befindet sich:
Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.
Grosses Konversations-Lexikon.
Über 148,000 Artikel und Verweisungen, 11,000 Abbildungen, 1400 Tafeln.
20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Zum Einmachen!

Täglich treffen frische Früchte wie
Aprikosen, Pfirsiche u. s. w.
in ausgesuchter bester Qualität ein.
Ich bitte um frühzeitige Bestellung, billigster Tagespreis kommt in Anrechnung.
Ferner empfehle prima grobkörnigen
Einmach-Zucker
bei 5 Pfund 24 Pfg. per Pfund.
Centner Mark 23,50.
Salizyl, Gewürze, Essig und Essig-Essenz, Pergamentpapier mit Salizyl imprägniert.
Alles in bester Qualität zum äußersten billigsten Preis empfiehlt
Gummersbach. Fernruf 134. **W. Kapperberg,**
Delikatessen- u. Kolonialwarenhandlung.



✚ Dankbarkeit ✚
veranlaßt mich, alle
Lungen- und Asthmaleidenden,
überhaupt alle, die an Husten, Lungen- und Kehlkopf-Katarrh, Lungenspitzenaffektionen, Atemnot, Heiserkeit, Luftröhren- und Bronchialkatarrh rc. rc. leiden, zu ersuchen, mir in ihrem eigenen Interesse ihre Adresse mitzuteilen. Ich teile jedem gern, lediglich gegen Vergütung des Portos, mit, auf welche einfache und billige Weise mir bei meinem schweren Lungenleiden geholfen wurde. NB. Es handelt sich nicht um ein Geheimmittel oder einen kostspieligen Apparat. **Alb. Nöbeling,** Lehe i. Han.

Grabdenkmäler.
Künstlerische und solide Arbeit.
Sehr preiswerte Berechnung.
Reinh. Henrich, Siegburg,
Fernspr. 159. Bildhauerei. Gegr. 1863.
Man verlange Katalog.

Eigene Konditorei.



Eigene Elektrische Lichtanlage.

Germania-Saal Otto Pollmann
Talsperre bei Marienheide.
Grösstes und schönstes Ausflugs-Lokal des Oberbergischen Landes. Grosser Saal mit erstklassigem Orchestrion und Kinematographen-Theater. Separates Zimmer mit Pianino. Veranda mit Blick auf die Talsperre. Ruderboote, vorzüglichen Kaffee. — Weine erster Firmen. — Ia. helle und Münchener Biere.
Telephon (Amt Rönsahl) Nr. 34.



Hochzeits-Geschenke
finden Sie in neuester, moderner Auswahl zu billigsten Preisen bei
W. Hoerder vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Unsere Spezialmarken
Wäschetuch
sind unvergleichlich in Bezug auf Qualität und Preis

Cretonne 1	Coup. 10 Meter	3.75
Cretonne 2	Coup. 10 Meter	4.50
Dowlas A	Coup. 20 Meter	7.80
Dowlas B	Coup. 20 Meter	9.50

Gebrüder Ilsberg
Lüdenscheid.



Deutsche Weingesellschaft Duhr & Co.
Reichsbank-Giro-Konto. Postscheckkonto No. 1436.
Köln a. Rh.
Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten. 55 Staats- und Goldene Medaillen.
Kontor: Auf Rheinberg 1—5. Fernspr. 215.
Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine sowie Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein, Malaga, Tokayer etc.
Arrac, Rum, Punsche **Cognacs, Champagner,** bessere deutsche und französische.
Neu eingeführt:
Duhr's Reconvalescenten-Wein Mk. 1.10 in Orig.-Fl., ärztl. empf.
Duhr's Rotwein, Blutwein Mk. 1,20 per Flasche.
Duhr's Blutwein „süss" Mk. 1.20 per Flasche.
Vorrätig in den Niederlagen.

Wer wäscht
brauche nur
Dr. Henkel's Waschmittel.
Millionenfach erprobt und bestbewährt; über 30jährige Erfahrungen in der Branche, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, beliebt **in der ganzen Welt.**

Persil:
Pakete à 35 und 65 Pfg.

Dixin:
Paket 25 Pfennig.

Henkel's Bleichsoda:

Das idealste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel von noch nie dagewesener Wasch- und Bleichkraft.
Wäscht von selbst
ohne jede Arbeit und Mühe, ohne Reiben und Bürsten, ohne zweimaliges Kochen, ohne Zusatz von Seife u. Soda, ohne Waschbrett. Nur einmaliges halbstündiges Kochen und die Wäsche wird blendend weiß, frisch und duftig **wie von der Sonne gebleicht.**
Enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit u. Geld, größte Schonung der Wäsche, da garantiert unschädlich bei jeglicher Anwendung.
Im Gebrauch **billigstes,** unerreichtes Waschmittel, erleichtert die Arbeit; kein Bürsten u. Waschbrett. Nur leichtes Nachreiben mit Hand oder Maschine, bleicht wie auf dem Rasen und ist absolut unschädlich. Schont das Gewebe, da frei von Chlor und scharfen Stoffen.
„Bester Ersatz für Soda, vorzüglich zum Einsetzen oder Einweichen der Wäsche, zum Reinigen von schmutzigem Küchengeschirr und Holzgeräten, zum Scheuern von Fußböden und Wänden, zum Säubern von Milchkannen und Molkerei-Gerätschaften, unentbehrlich beim Hausputz rc."

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften!
Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

KO LAC (Ges. gesch.) LIN OEL
ist das
beste und billigste Anstrichöl für Fussböden.

Klebende Fussböden unmöglich.

Lackolin-Oel trocknet in 2—3 Stunden, nach 6—7 Stunden kann, wenn erforderlich, ein zweiter Aufstrich erfolgen.

Lackolin-Oel gibt einen **hochglänzenden, haltbaren Anstrich,** welcher nie **nachklebt.**

Lackolin-Oel wird mit Farbe gemischt aufgetragen. Beim zweiten Aufstrich setze man dem Oel weniger Farbe bei. Bei glatten und vorgestrichenen Böden genügt meistens ein einmaliger Anstrich.

Lackolin-Oel darf nicht mit Sikkativ, Leinöl und Firnis gemischt werden. Neue, sowie abgetretene Pussböden grundiere man nicht mit Leinöl, sondern mit **Lackolin-Oel,** dem man etwas Farbe zusetzt.

Lackolin-Oel ersetzt sowohl Leinöl, wie jeden Oelfarben-Anstrich für innen.

Empfiehlt
Consum-Anstalt
Josef Koenen
Dieringhausen.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.
Errichtet 1831 **Hochbau** Verpflegungs-Anstalt **Tiefbau** Direktor L. Haarmann
Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Rasiere Dich im Dunkeln

Verletzen unmöglich
Wer kennt nicht
Mulcuto?
Der preiswürdigste u. praktischste Rasier-Apparat der Welt.
Sammetweiches Rasieren ohne Vorkenntnisse.
1907/08 Verkauf üb. 100 000 St.
Wir warnen vor Nachahmungen.



Glänzende Anerkennungsschreiben aus allen Ständen.
Kein Schleifen, kein Abziehen mehr auf Kosten der Selbstrasierer.
Garantie: Zurücknahme.
Mark 2,50 komplett u. gut verslibert.
Mit Schaumfänger laut Abbildung u. in besonders feiner Ausführung Mk. 3,50 komplett.
Porto 20 Pf. Wiederverkäufer gesucht. Preisl. frei.
Mulcuto-Fabrik Paul Müller & Co.,
Solingen 405.

Auf die richtige Marke kommt es an!
Darum nur **Puddingpulver** von
Dr. Oetker.
Marke Oetker
Eine billigere, wohlschmeckendere und nahrhaftere Nachspeise gibt es nicht!
Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver. 9)



Hof-Optiker
Sachs
gegr. 1847.
Köln, Hohestrasse 105/107.
Glasschleiferei. Anfertigung sämtlicher Augengläser.

F.G.L.-Metallfadenlampe
Ca. 75% Stromersparnis
Brennt in allen Lagen
Feltent Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.
Glühlampen-Abteilung **Berlin N 20** Stettinerstr. Nr. 39.

Gebrauchte u. neue
Reservoire, Kessel, Viehkessel, Druckgefässe, Rohre, Träger, Säulen, Bleche etc.
billigst bei
Weinberg & Goldberg
Cöln-Bayenthal
Tel. 4309. Bonnerstr. 200.

Flechten

nässe. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzeme, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gicht- u. ekzemfrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Lahusen's Lebertran „JODELLA"

Vorzüglich genommen. Leicht zu vertragen.
Für Kinder und Erwachsene der beste, wirksamste, beliebteste
Lebertran.
Als Nähr-, Stärkungs-, Blutreinigungs-Mittel unerreicht.
Beste Zeit für eine Kur **August** bis **Mai.** Man kaufe nur **Original-Packung,** Preis **M. 2,10** und **4,60,** mit dem **patentierten Schutznamen „JODELLA".**
Alles andere weise man als nicht echt zurück. Alleiniger Fabrikant **Apotheker LAHUSEN** in **BREMEN. Frisch** zu haben in allen **Apotheken** von **Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Dieringhausen, Engelskirchen, Nümbrecht etc.**

Immer u. immer wieder braucht man bei **Schupp., Haarausfall, Kahlköpfigkeit** das natürlichste, billigste, überall eingeführte **Haarwasser Wendelsteiner**
Hänsner's Brennessel-Spiritus
à **Fl. 75 Pf., 1.50 u. 3.— M.**
allein echt mit **„Wendelsteiner Kirchen".**
Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à 1.50. Brennessel-Haar-öl M. 0.50, Pomade l.—, Alpenblumensommersprossen-Crème M. 2.—
Nachahmungen sind **schleunigst** zurückzuweisen!
In **Apothek., Droger. u. Parfüm.** In Gummersbach: **F. W. Schumacher Nachf.,** Lindendrogerie; **F. Heuser;** in Bergneustadt: **C. Schaffel, Max Aufermann;** in Dieringhausen: **Hch. Kleinebrecht,** Aggertaldrogerie.

Christian Meyer,
Möbel-Fabrik.
Verlobten
empfehle die Besichtigung von 100 **neuen Musterzimmern** in Cöln, Hohenzollernring 62-64. Mässige Preise. Feinste Referenzen. Kein Kaufzwang. Komplette Aussteuern von 2·00 bis 20000 M. Süddeutsche Möbel in grosser Auswahl.

Geld-Darlehn j. Höhe, a. ohne Bürg. z. 4, 5% a. jed. a. Wechsel, Schuldsch., a. Ratenabzahl., gibt A. Antrop, Berlin NO. 18. Ntp.

Sie verkaufen
Ihr Haus, Grundstück, Gut, Restaurant, Fabrik, Geschäft u. **finden schnell u. verschwiegen Teilhaber oder Hypotheken,** wenn Sie sich an mein seit 5 Jahren bestehendes reelles Geschäft wenden, **da ich** an allen Orten günstige Verbindungen habe und **für prompte Ausführung jeden Auftrages garantiere.** Verlangen Sie sofort Besuch zwecks Rücksprache, Besichtigung und auf Wunsch photographische Aufnahme Ihres Objekts, da vollständig kostenlos. Verlange keine Provision, sondern nur geringe Vergütung.
Europas Kapital-Markt Centrale Cöln, Machabäerstr. 35.
Bin kein Agent! Bin kein Agent!

000051

Vom Evangelischen Bunde.

Die 22. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen findet vom 23. bis 27. September d. J. in Mannheim statt. Der Zentralvorstand erläßt gemeinsam mit den Vorständen des badischen Landesvereins und des Mannheimer Zweigvereins sowie dem großen Festausschuß, der die Namen vieler angesehener Männer aus allen Kreisen der Bevölkerung aufweist, folgenden Aufruf:

„Der Protestantismus im öffentlichen Leben unseres Volkes! Das ist der Grundgedanke der diesjährigen Generalversammlung, die den Führern und Gliedern des Evangelischen Bundes neue kraftvolle Anregung geben soll zu wehrhaftem Wirken im Dienste unserer deutsch-evangelischen Sache. Unerfreuliche Wandlungen im öffentlichen Leben drohen hohe nationale Hoffnungen zu vernichten! Verschmähende Herrschsucht einer ultramontanen Minderheit will wiederum die bedauerliche Parteizersplitterung zur politischen Vorherrschaft ausnutzen. Eine erneute klerikale Minderheitsherrschaft im Mutterlande der Reformation bedeutet den konfessionellen Krieg und die Gefährdung der wertvollsten Grundlagen der deutschen Kultur! Gegen diese Gefahr ruft deshalb der Evangelische Bund zu deutsch-protestantischer Abwehr auf! Tiefbegründete Begeisterung für die Befreiungstat der Reformation wecken, tatenstarke Einigung des Protestantismus fördern, charaktervolle Auswirkung evangelischen Geisteslebens stärken, das ist unseres Bundes herrlicher Beruf. Das ist auch der Weg, dem deutschen Protestantismus die ihm gebührende Stellung im öffentlichen Leben zu erringen zum Segen unseres Vaterlandes, zur Sicherung des konfessionellen Friedens, zur Erhaltung der edelsten Volksgüter. Für diese Aufgaben wird unser Bund volles Verständnis auch in Baden, im Lande Friedrichs des Deutschen, finden, wo er zum ersten Male zu einer Generalversammlung sich vereinigt. Im gastfreien Mannheim, der alten Freistatt flüchtiger Protestanten, der südwestdeutschen Metropole von Handel und Industrie wird neben unermüdlich fleißigem Bürgersinn auch Begeisterung für vaterländische Ideale und für die hohen evangelischen Aufgaben und die ernsten protestantischen Kämpfe uns grüßen. Auf denn nach Mannheim, ihr Führer, Glieder und Freunde unseres Bundes, zu gutem Rat und besonnener Tat!"

Von den Vorträgen, die während der Tagung gehalten werden sollen, seien folgende genannt: Die Reformation und die deutsche Kultur (Geh. Kirchenrat D. Meyer-Zwickau). Die Reformation und die deutsche Einheit (Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hieber-Stuttgart). Ist eine Aenderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat anzustreben? (Universitätsprofessor Dr. Otto Mayer-Leipzig). Ein starker Protestantismus, der Hort echter Freiheit (Universitätsprofessor D. Baumgarten-Kiel). Ein starker Protestantismus, der Bürge wahren Friedens (Stadtpfarrer Dr. Weitbrecht-Wimpfen). Treue zur evangelischen Sache, dazu mahnt die Pfälzer Geschichte! (Pfarrer D. Dr. Diehl-Darmstadt). Treue zur evangelischen Sache, das fordert unsere Gegenwart! (Pfarrer Storch-Magdeburg.)

Die Fahne von Rezonville.

Am Jahrestag der blutigen Schlacht von Vionville veröffentlicht der „Gaulois" eine packende Erinnerung des Kommandanten Chabal, der als Unterleutnant des 57. französischen Infanterieregiments an dem furchtbaren Ringen teilnahm, das die Franzosen nach dem Decke Rezonville benannt haben. Der Unterleutnant Chabal war es, der damals auf dem leichenbesäten Schlachtfelde dem verwundeten Fahnenträger der 16. Hessen die Fahne entriß, deren verstümmelte Reste noch heute im Pariser Invalidendom bewahrt werden. Die 57er lagen in Linie am Ostflügel der französischen Stellung, von preußischen Geschossen umschwirrt und unterstützt von einer französischen Batterie, die nach verzweifelter Gegenwehr durch das deutsche Feuer zum Abzug gezwungen wurde.

„Die rasche Abfahrt der Batterie ließ uns unsere Brigadekameraden, die 9er, sehen. Sie waren nicht so geduldig wie wir, das Regiment stand auf und marschierte gegen den Feind. Ihr Beispiel wird bald befolgt: unsere vorderen Kompagnien sehen jetzt unmittelbar vor sich am gegenüberliegenden Rande einer breiten Schlucht die preußischen Pickelhauben auftauchen. Der Feind ist da, nur dreißig Meter entfernt. Da ertönt brausend das „En avant!" Wie elektrisiert springt das ganze Regiment auf und die kompakte Masse wirft sich auf die preußischen Tirailleure. Der Rand der Schlucht wird überschritten und wie ein gewaltiger Sturzbach gießt sich das Regiment die Schlucht hinab, alles auf seinem Wege zermalmend." Die dünne preußische Schützenlinie wird im grauenvollen Handgemenge aufgerieben. Ueberall sieht man Menschen miteinander ringen. Man springt über isolierte Gruppen und sucht den gegenüberliegenden Schluchtrand zu erklimmen. „Wir klimmen empor und treiben die Preußen aus ihren Deckungen. Sie weichen. Mit ihnen zusammen erreichen wir den Rand der Schlucht. Ein preußischer Oberst erscheint tollkühn zu Pferde, um seine zerstreuten Leute ins Feuer zurückzuführen; er fällt sofort unter unseren Kugeln. Hastig eilen die feindlichen Schützen zurück; um der mörderischen Wirkung unseres Kugelregens zu entgehen, beugen sie sich im Laufen tief zur Erde; manche werfen sich neben den Toten auf den Boden und rühren sich nicht mehr. Auf dem Felde sehe ich eine Fahne, die der rasch dahineilende Träger tief zur Erde hält. Ich bin nicht der einzige, der sie sieht und der auf den Mann zielt: er bleibt stehen, einen Augenblick nur und fällt dann schwer zur Erde. Er ist getroffen. Ich stürze herbei und werfe mich über ihn. Er hat nicht mehr die Kraft sich aufzurichten, kaum kann er noch die Fahne verteidigen, die seine Hände in verzweifelter Gegenwehr umklammert halten. Meinen Fuß habe ich auf seinen Leib gesetzt, er kann sich nicht mehr bewegen, ich packe die Fahne, der Schaft bricht; so entreiße ich ihm die Trophäe, deren Ende in seinen zusammengekrallten Fingern bleibt und schwinge sie hoch in der Luft. Das war keine besondere Tat und ich fühle mich nicht mehr verdienstvoll als meine Kampfesnachbarn, die die Waffen und selbst die Pickelhauben der Gefangenen aufrafften, so daß unsere hinteren Linien uns einen Augenblick für eine deutsche Truppe halten und das Feuer auf uns eröffnen. Der Augenblick zur Rückkehr in unsere Stellung ist gekommen. Hinter uns ertönt das Signal „Sammeln". Wir eilen zurück. Welch grausiges Schauspiel erwartet uns. Die Geschichte berichtet von einer Brigade preußischer Garde-Dragoner, die uns umgehen wollte und sich zwischen uns und die hinteren Truppen schob. Ich sah sie nicht fünf Minuten aufrecht; kaum waren sie erschienen, so wurden sie von dem Feuer der auf dem Plateau liegenden Truppen niedergemäht." Am Abend übergibt Unterleutnant Chabal die erbeutete Fahne dem General de Cissey. „Einige Tage später wurde meine Fahne auf der Esplanade von Metz ausgestellt, wo sie einen Monat blieb. Dort standen auch einige dem Feinde abgenommene Geschütze. Dann kamen die Trophäen ins Arsenal, wo sie bis zur Kapitulation blieben. Im Augenblick der Uebergabe erinnerten sich die Generalstabsoffiziere der preußischen Fahne und sie beschlossen, sie nicht mit zu übergeben. Die Fahne wurde geteilt; auch Marschall Bazaine bekam seinen Anteil. Er nahm in die Gefangenschaft unter seinem Gepäck den zersplitterten Fahnenschaft mit, die Quaste und das Fahnenband. Das Uebrige teilten zehn Offiziere unter sich. Als Bazaine dann aus der Gefangenschaft zurückkehrte, übergab er dem Kriegsminister die Fahnenteile, die er gehütet hatte. Es sind die Reste, die jetzt im Invalidendom bewahrt werden."

Rheinland-Westfalen.

'& Gummersbach 23. Aug. Mit der Ausbreitung der Elektrizität auf das Land, namentlich durch die sogenannten Ueberlandzentralen, wächst auch in landwirtschaftlichen Kreisen der Wunsch und das Bedürfnis, sich darüber zu unterrichten, welche Bedeutung die Elektrizität für die Landwirtschaft als Kraftquelle hat. Diesem Bedürfnis entspricht in ausgezeichneter Weise eine neue Veröffentlichung der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, welche drei bei der Hauptversammlung der Kammer am 7. April gehaltene Vorträge enthält. Herr Landrat Strahl-Kempen behandelt insbesondere die Frage der Errichtung von Elektrizitätswerken für ländliche Bedürfnisse nach der finanziellen Seite, Herr Ingenieur Peterson-Grevenbroich schildert das Projekt einer Ueberlandzentrale für die Kreise Geldern, Kempen, Mörs, Rees und Cleve (erläutert durch eine Karte) und Herr Professor Hansen-Poppelsdorf legt lichtvoll und anschaulich die praktische Anwendung der Elektrizität im landwirtschaftlichen Betriebe dar. Die Broschüre ist von der Landwirtschaftkammer in Bonn für 40 Pfg. (und 10 Pfg. für Porto) zu beziehen; bei Abnahme von 10 Stück ermäßigt sich der Preis auf 35 Pf., bei 50 Stück auf 30 Pf. für das Exemplar.

* Olpe, 22 Aug. Der Herr Kreisschulinspektor Kleine zu Plettenberg, dem die evangelischen Schulen des hiesigen Kreises unterstellt sind, ist bis zum 7. n. M. beurlaubt. Seine Vertretung hat Herr Landrat Geh. Regierungsrat Freusberg bezw. Herr Pfarrer Otten hier übernommen.

* Köln, 22. Aug. Ueber die Bevölkerungsverhältnisse im ersten Vierteljahr 1909 gibt das jetzt erschienene statistische Vierteljahrsheft Aufschluß. Die Seelenzahl stieg Ende März auf 469 879. Die mittlere Bevölkerung stellte sich auf 468 800 gegen 459 100 des gleichen Zeitabschnittes des Jahres 1908; sie verteilt sich auf ein Stadtgebiet von 11 133 Hektar. Die Zahl der Geburten betrug 4119; von den Kindern waren 3591 ehelich und 528 unehelich; dem Geschlechte nach überwogen die männlichen Kinder. Es fanden im ganzen 896 (948 i. V.) Eheschließungen statt.

* Köln, 22. Aug. Ein drolliges Schusterbubenstückchen wird aus einer rheinischen Gemeinde mitgeteilt. An einem Morgen beobachteten Straßenpassanten auf einem freien Platz am Rheinufer einen 16jährigen Burschen, der durch die hohle Hand unverwandt in die Ferne schaute und es durch sein Benehmen fertig brachte, daß sich eine immer größer werdende Zahl Neugieriger um ihn sammelte. Ein Polizeibeamter richtete an ihn die Frage, wohin er denn fortwährend schaue. Frech antwortete der Strick: „...ins Blaue!" Durch schleunige Flucht konnte er sich der verdienten Prügel entziehen.

* Bonn, 22. Aug. Die Stadtverwaltung zeigt sich neuerdings bemüht, auch in unseren Volksschulen den Sinn für das Kunstleben zu wecken und zu pflegen. Zu diesem Zwecke sind jetzt für sämtliche Klassen unserer städtischen Volksschulen Originalzeichnungen in Schwarz-Weiß und in Bunt von ersten zeitgenössischen Künstlern, namentlich solchen der Karlsruher Schule, angekauft worden. Es wird damit die Erziehung zum künstlerischen Schauen vermittelt und die Liebe für bedeutende Meister erweckt.

* Düsseldorf, 22. Aug. Der erste Aviatiker in Düsseldorf wird in der nächsten Woche zu sehen sein. Es ist der Aviatiker Godard von dem Verein La Mouette in Paris. Er wird am 27., 29. und 30. d. M. auf dem Rennplatz des Düsseldorfer Reiter- und Rennvereins in Grafenberg Flüge mit seiner Flugmaschine veranstalten. Godard führt seine Maschine zum ersten Male in Deutschland vor.

* Hagen, 22. Aug. Bei einem Einbruch in das Modewarenhaus Löwenstein ist für 1200 Mark Ware gestohlen worden. Der Polizeihund Roland gab der Polizei zwar Anhaltspunkte für die Spur der Täter, verlor jedoch die Fährte an einem vielbegangenen Bahnübergang. Vermutlich haben sich die Diebe mit ihrer Beute nach auswärts geflüchtet.

§§ Hagen, 22. Aug. Die Ehrengabe der Märkischen Kleineisenindustrie ist jetzt von ihrem Standorte auf der Hohensyburg entfernt worden. Das Werkstück wird in den nächsten Tagen in dem Konsumgebäude der Firma Funcke u. Hueck hier an der Körnerstraße aufgestellt werden.

* Essen, 22. Aug. Unter gewissenlose Pferdehändler geraten war ein in geschäftlichen Dingen unerfahrener Ackerknecht Joahnn Möllmann, der im Frühjahr v. J. auf den Markt in Bottrop kam, um dort ein Pferd zu verkaufen. Alsbald fanden sich zwei Käufer namens Hassel und Niessen, die mit Möllmann für den Preis von 400 Mark handelseinig wurden. H. zahlte 20 Mark an. Der Rest des Kaufgeldes sollte in einer Wirtschaft gezahlt werden. Als das Pferd bei Niessen im Stall untergebracht war, fanden sich in der betr. Wirtschaft die Kontrahenten ein, die erklärten, Möllmann müsse Wechsel nehmen, sonst bekomme er überhaupt nichts. M. kannte nichts von einem Wechsel und ließ sich darauf ein. Die Schwindler ließen den M. seinen eigenen Wechsel als Akzeptanten unterschreiben, dann unterzeichneten auch sie, und zwar Hassel mit einem falschen Namen. M. nahm dann diesen wertlosen Papierfetzen mit nach Hause. M. ist natürlich um alles betrogen. Die Angeklagten belasteten sich gegenseitig, keiner will der Käufer gewesen sein. Beide Angeklagten sind der schweren Urkundenfälschung und des Betruges für schuldig erachtet. Sie wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

* Aus dem Ruhrrevier. 20. Aug. Die vor einigen Jahren durch ausländische Arbeiter in den Ruhrbezirk eingeschleppte Wurmkrankheit, deren rasche Verbreitung unter der Grubenarbeiterschaft große Sorge erweckte, ist dank den energischen Maßregeln zur Bekämpfung der Seuche so sehr zurückgegangen, daß ihre völlige Ausrottung wohl nur noch eine Frage der Zeit sein dürfte. Im Jahre 1904 war die Krankheit bei 13 861 Personen festgestellt worden; auf tausend im Ruhrbergbau Beschäftigte entfielen 42 Erkrankungsfälle. Im Jahre 1905 verminderte sich die Zahl der Erkrankten auf 5024 (18 auf 1000), im Jahre 1906 auf 3123 (11 auf 1000), im Jahre 1907 auf 1851 (6 auf 1000) und im Jahre 1908, dessen Zählungsergebnis jetzt vorliegt, ist die Zahl der Erkrankten auf 1171 (3 auf 100) gesunken.

* Witten, 22. Aug. Der Vorstand des Verbandes deutscher Eisenbahn-Werkführer hat an die Staatsregierung eine Eingabe gerichtet, in der um die Einreihung der Werkführer in die Klasse der mittleren Beamten gebeten wird.

* Duisburg, 22. Aug. In Abwesenheit der Bewohner wurden in diesem Frühjahr hier eine Anzahl Villen ausgeplündert. Nach dreimonatigen Nachforschungen kam die Polizei endlich auf die Spur der Einbrecher. Es waren der 27 Jahre alte Rottenarbeiter Gottfried Sauter und der 28jährige, wegen Eigentumsvergehen schon wiederholt bestrafte Bureaugehilfe Heinrich Prott, beide von hier. Während es der Polizei gelang, den erstgenannten in seiner Wohnung zu überraschen und festzunehmen, entwischte Prott nach Holland, von wo er auf Antrag der deutschen Behörden Anfang Juli ausgeliefert wurde. Vor einigen Tagen hatten sich die beiden Einbrecher wegen der von ihnen begangenen Straftaten vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Sie waren in der Hauptsache geständig. Das Gericht verurteilte Prott zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Sauter, den es als den Verführten ansah, zu neun Monaten Gefängnis.

* Altena, 22. Aug. Das Komitee für den Bau einer Kleinbahn durch das Nettetal hat hier eine Versammlung abgehalten, an der Interessenten, Vertreter unserer Stadt sowie der Gemeinden Evingsen und Dahle u. a. teilnahmen. Es soll an zuständiger Stelle darum gebeten werden, den hiesigen Staatsbahnhof so zu erweitern, daß die Kleinbahn hineingeleitet

---

Wohlthaten, still und rein gegeben,
Sind Tote, die im Grabe leben;
Sind Blumen, die im Sturm bestehn,
Sind Sternlein, die nicht untergehn.
M. Claudius.

* * *

Kleines Feuilleton.

* Die Verteilung der Reichen in den Großstädten Preußens. Wie in dem letzten Hefte der „Zeitschrift für Sozialwissenschaft" ausgeführt wird, gibt es in preußischen Großstädten auf 1000 Steuerzahler nach der Veranlagung zur staatlichen Ergänzungssteuer für die Jahre 1908/10 Millionäre in folgender Zahl:

Charlottenburg	32,9	Kassel	8,5
Frankfurt a. M.	28,4	Krefeld	8,5
Wiesbaden	24,8	Altona	7,7
Düsseldorf	22,0	Duisburg	7,6
Berlin	21,9	Bochum	6,8
Aachen	20,2	Stettin	6,4
Elberfeld	18,1	Gelsenkirchen	6,4
Köln	16,1	Erfurt	6,2
Barmen	15,2	Posen	5,8
Essen a. d. Ruhr	14,2	Kiel	5,6
Dortmund	10,9	Schöneberg	4,7
Magdeburg	10,5	Danzig	4,7
Breslau	9,6	Rixdorf	3,4
Hannover	9,6	Königsberg i. P.	3,3
Halle a. d. S.	9,2		

Wenn man von Charlottenburg absieht, das mit Berlin eine Einheit bildet und gesellschaftlich nur ein Anner von Berlin darstellt, ist also die Zahl der Millionäre verhältnismäßig am größten in Frankfurt, Wiesbaden und Düsseldorf, weiterhin — mit Ziffern, die nicht mehr ½ der Frankfurter Quote erreichen — in Aachen, Elberfeld, Köln, Barmen, Essen a. d. Ruhr, und mit Ziffern, die nur etwa oder noch nicht ⅓ der Frankfurter Ziffer sind, Breslau, Hannover, Halle, Kassel, Krefeld. So wie hier treten die Millionäre „dünn gesät" in Altona, Duisburg, Bochum, Stettin, Gelsenkirchen, Erfurt auf und direkt „arm" an Millionären sind Posen, Kiel, Danzig, auch die Berliner Vororte Schöneberg und Rixdorf, sowie, zu unterst in der Reihe, Königsberg. Königsberg hat verhältnismäßig nur ⅓ soviel Millionäre wie Breslau und Hannover, nur ungefähr halb so viel wie Stettin, nur ungefähr ¼ soviel wie Köln und ⅓₀ so viel wie Charlottenburg.

— Glänzendes Elend. Man lese zwei Inserate aus dem Anzeigenteile deutscher Blätter. Das erste lautet:

> Generalmajor z. D., 50er ev., gewandt im Verkehr mit jedermann, verm., sehr rüstig, sucht Vertrauensstellung. Ang. a. d. Exp. d. Bl.

Dann aber das folgende:

> Alter Graf aus erster Familie, alter Adel, wünscht vermögenden Herrn aus guter Familie zu adoptieren. Zuschriften unter Chiffre „Beidengeholfen" an die Annoncenexpedition X. Y.

Man braucht nicht über den Durchschnitt mit gutem Geschmack begabt zu sein, um den „sehr rüstigen" General, der mutig, gleichsam mit Epauletten und Sporen, auf den Arbeitsmarkt hinabsteigt, unvergleichlich sympathischer zu finden als den „alten Grafen", der den Namen seiner Ahnen öffentlich feilbietet, — wobei er noch dazu wohlweislich verschweigt, daß er nur den Namen, den bürgerlichen Namen ohne Grafentitel, durch Adoption verkaufen könnte, der Käufer also obendrein noch um die wirkliche „Ware" geprellt würde.

— Das solide München. Der jährliche Bierverbrauch in München geht zurück, langsam aber sterig seit den achtziger Jahren. Nach der neuesten Veröffentlichung des dortigen Statistischen Amtes wurde in München Bier erzeugt 1906 3 252 316, 1907: 3 232 069, 1908: 3 145 820 Hektoliter; ausgeführt (in ganz geringen Einfuhrmengen gleich in Abrechnung gebracht) 1 603 604, 1 657 847, 1 652 453 Hektoliter; verbraucht 1 648 712, 1 584 222, 1 493 367 Hektoliter oder auf den Kopf der von Jahr zu Jahr um 8—9000 Seelen steigenden Bevölkerung 303, 287, 266 Liter. Die Zahlen sagen uns, daß die Bierproduktion zurückgegangen ist, namentlich im Vorjahr um 86 249 Hektoliter, und bei vermehrter Ausfuhr der Konsum in der Stadt sich vermindert hat. Am klarsten geht dies hervor aus der Berechnung des Verbrauchs auf den Kopf, wobei noch erst in Betracht zu ziehen ist, daß die vielen biertrinkenden Fremden ihr Kontingent mit auf die Einwohner abladen. Trank der Münchener in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts im Durchschnitt noch 487 Liter Bier im Jahre, so ist dieses Quantum nach 20 Jahren beinahe auf die Hälfte zurückgegangen, und zwar, kleine Schwankungen abgerechnet, in stetiger Abnahme. Wenn die rückläufige Bewegung, die nun zwei Jahrzehnte gedauert hat, in demselben oder auch in verlangsamtem Tempo anhält, so wird München mit der Zeit noch die nüchternste Stadt Deutschlands werden.

— Heiratsaussichten in Deutschland. Während die durchschnittliche Lebensdauer der deutschen Bevölkerung noch immer in langsamer Zunahme begriffen ist, bewegt sich die Zahl der Eheschließungen aus verschiedenen sozialen Gründen in absteigender Linie. Nach den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches fielen 1872 auf 100 000 Einwohner noch 1029 Eheschließungen, während es im Jahre 1907 nur 812 waren. Die Aussicht, unter die Haube oder den Pantoffel zu kommen, hat sich also um ein reichliches Fünftel verschlechtert. Im einzelnen lassen sich aus der Ehestatistik manche Kuriositäten herauslesen. Während im Jahre 1902 noch 28 Mädchen im Alter unter 16 Jahren heirateten, kamen 1906 nur 20 Mädchen unter 20 Jahren an den Mann. Ueberhaupt erfährt die Vallsaalphilosophie, die ein Mädchen von 25 Jahren schon als Mauerblümchen betrachtet, durch die Zahl der Statistik eine gründliche Widerlegung. Im Alter unter 20 Jahren heirateten im ganzen nur 43 012, d. i. ein Zwölftel aller derer, die in dem Berichtsjahre zur Ehe schritten. Die günstigsten Zahlen ergaben sich für die Altersklassen von 20 bis 24 Jahren mit 240 985 und von 25 Jahren bis 29 Jahren mit 13 821, was zusammen mehr als drei Vierteln aller heiratenden Frauen dieses Jahres entspricht. Erst wenn das Lied „Schier dreißig Jahre bist du alt" gesungen werden kann, beginnt die Deroute auf der Hochzeitsbörse. Im Alter von 30 bis 34 Jahren heirateten nur noch 41 529, von 35 bis 39 nur 16 704, von 40 bis 49 nur 15 065 und von 50 bis 59 gar nur 4045. Immerhin gelang es aber noch 829 weiteren reifen Matronen im Alter von 60 Jahren und darüber einen Lebensgefährten an sich zu fesseln. Sieben von ihnen heirateten Männer im Alter unter 27 Jahren, während die meisten, 699, sich mit annähernd gleichaltrigen begnügten. Schneller abgetan ist die Ehestatistik der Männer. Nur 717 heirateten im Alter unter 20, 143 449 im Alter von 20 bis 24, 216 722 im Alter von 25 bis 29, 74 703 im Alter von 30 bis 34, 27 640 im Alter von 35 bis 39, 22 746 im Alter von 40 bis 49 und 9139 im Alter von 50 bis 59 Jahren. Wenn außerdem 3784 Männer im Alter von 60 Jahren und darüber eine Frau fanden, so beweist dies, daß der alternde Mann einen mehr als 4½fachen Anwert hat als die gleichaltrige Frau.

— Wenn die Millionäre verarmten .... müßten sie betteln gehen oder was würden sie beginnen? Diese drollige Utopie malt eine englische Wochenschrift aus. Viele der bekanntesten Millionäre würden, wenn sie durch irgend einen Schicksalsschlag plötzlich ihres Vermögens beraubt würden, immerhin noch einige Aussicht haben, sich recht und schlecht durchzuschlagen, denn sie haben mehr gelernt, als ihre Millionen zu verzehren. Alfred Vanderbilt zum Beispiel würde sofort eine gutbezahlte Stellung als — Kutscher finden. Mit beneidenswerter Fertigkeit versteht er es nämlich, sein prächtiges Viergespann zu lenken, sodaß er wohl darauf rechnen könnte, beim Lord Mayor in London als Kutscher angestellt zu werden und bei der großen Lord Mayor-Show den prächtigen goldenen Wagen lenken zu dürfen. Noch weiter würde es sein Bruder George Vanderbilt bringen, der nicht nur Stenographie und Schreibmaschine, sondern dazu 5 Sprachen neben seiner Muttersprache vollständig beherrscht, nämlich Deutsch-, Französisch, Italienisch, Griechisch und Sanskrit. Jeder Großkaufmann könnte ihn also für seine Korrespondenzabteilung brauchen. Walter Rothschild würde, falls er sein Vermögen einbüßen sollte, zum „Hagenbeck" Englands werden, denn es gehört zu den Liebhabereien dieses bekannten Millionärs, sich eine ständig wachsende Tiersammlung zu halten, für deren Vergrößerung er in aller Herren Länder Agenten umherreisen läßt. Auf seinem Landsitze Tring befindet sich eine der größten Tiersammlungen der ganzen Erde; außerdem ist Walter Rothschild Besitzer einer reichen Schmetterlings- und Insektensammlung. Ein anderer Angehöriger der Familie Rothschild, Leopold Rothschild, würde sofort als Gärtner eine gutbezahlte Stellung finden, wenn er sein Vermögen einbüßen sollte, denn zu seinen Liebhabereien gehört es, kostbare Rosen und Geranien zu züchten. Sein Name wird unter den Preisträgern aller großen Blumenausstellungen genannt, sodaß sich die Gärtner Englands um diese Kraft reißen würden, falls sie einen erfahrenen Blumenzüchter suchten. Die gleiche Liebhaberei findet man bei John Jacob Astor, dessen Hauptstärke auf blumenzüchterischem Gebiete in der Orchideenzucht liegt. Sollte J. J. Astor also plötzlich mittellos werden, so fände er in der Blumenzucht guten Verdienst, wenn er es nicht vorzöge, sein technisches Erfindertalent auszubeuten. J. J. Astor hat bisher verschiedene Erfindungen gemacht, unter denen besonders eine Fahrradbremse gut sein soll. Was Pierpont Morgan anfangen würde, wenn er plötzlich mittellos dastände, ist leicht zu erraten: er würde sich dem Kunst- und Antiquitätenhandel zuwenden, indem es ihm so leicht wohl niemand zuvortut, einerlei, ob es sich um Gemälde, alte Möbel oder kostbares Porzellan handelt. Ebenso kann man leicht erraten, daß Andrew Carnegie leicht eine Anstellung bei einer großen Bibliothek oder auch wohl ein Unterkommen im Buchhandel fände. Von J. D. Rockefeller dagegen ist es klar, daß er keinen anderen Beruf wählen würde, als den eines Stadtmissionars.

werden kann. Der Plan der Erbauung der Nettetalbahn schwebt schon 25 Jahre.

* Bochum, 22. Aug. Vor der Strafkammer hatte sich der Bergmann Michael Moritz aus Hiltrup wegen Bedrohung zu verantworten. Als zu dem Angeklagten eines Tages der Gerichtsvollzieher kam, um eine Pfändung vorzunehmen, zog Moritz einen Revolver, richtete ihn auf den Beamten und rief: „Wenn du nicht machst, daß du hinauskommst, schieße ich dich tot.“ Das brachte ihm sechs Monate Gefängnis ein.

§ Dortmund 22. Aug. Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hält hier ihre diesjährige Hauptversammlung vom 2. bis 4. Oktober ab. Anfragen und Anmeldungen sind an den Direktor der Wilhelm-Auguste-Viktoria-Bibliothek Dr. Erich Schulz hier zu richten.

* Dortmund, 20. Aug. Der Arbeiter Peter Beckmann Stahlwerkstraße 83 erhielt von dem Arbeiter Franz Ablowsky im Verlauf eines Streites einen Schlag mit der Spitzhacke über den Kopf und starb infolge der erhaltenen Verletzungen.

* Münster, 22. Aug. Der Magistrat richtete an den neuernannten Kommandeur des 7. Armeekorps, den bisherigen Kriegsminister v. Einem ein Begrüßungsschreiben, worin es heißt, die Bürgerschaft erinnere sich seiner gern aus der Zeit, als er das hiesige Kürassierregiment kommandiert und an der Spitze des Generalstabes des 7. Korps gestanden habe. Der General antwortete darauf, daß er um so lieber hierher zurückkehre, als er sehe, daß er hier nicht vergessen sei.

Vermischtes.

— **Wie entsteht jetzt ein Geldstück?** Unweit des Kgl. Schlosses in Berlin, so schreibt die „Freif. Ztg.“, befindet sich in einem stattlichen Bau die „Königliche Münze“, in der sämtliche Geldsorten hergestellt werden, die das Münzzeichen A tragen. Hier sind über 20 Oefen in Tätigkeit, und auf jedem brodelt ein Ton- oder Graphittiegel mit je 7 Zentner Metall-Inhalt. Welcher Wert dabei in Frage kommt, läßt sich leicht berechnen, wenn man bedenkt, daß ein einziges Kilo Gold etwa 2700 Mark kostet. Die Legierungen werden flüssig, sobald 1000—1300 Grad Celsius erreicht sind. Mittels Schöpfkellen wird das flüssige Metall in fahrbare Gießmaschinen gegossen, in denen es zu Streifen erstarrt, den sogenannten Zainen, die nun auf besonderen Maschinen mittels Walzen in die für das betreffende Geldstück erforderliche Stärke gestreckt werden. Jetzt werden die Zaine nochmals in Muffelöfen ausgeglüht, um sie geschmeidig zu machen, und sodann mit Hilfe von Kreissägen in lange Streifen zerschnitten, von der reichlichen Breite des Geldstückes, das aus ihnen hervorgehen soll. Hierauf treten die Stanzmaschinen in Tätigkeit, die aus den Streifen lauter gleich große runde Metallstücke herauslochen, die künftigen Münzen. Jetzt schon wird jedes einzelne Stück mit dem sogenannten Richtpfennig, dem Normalstück der betreffenden Geldsorte, justiert; zu leichte Stücke gehen, wie auch die durchlochten Streifen, in die Schmelzöfen zurück, zu schwere Stücke werden automatisch abgeschabt, wie überhaupt der ganze Vorgang: das Wiegen, das Sortieren, je nach der Größe des Fehlers, das Abschaben bis zum Normalgewicht automatisch geschieht, so daß, da 12 Wagen vorhanden sind, täglich rund 30 000 Münzplättchen sortiert werden können, in jeder Minute 5 auf jeder Wage. Nunmehr werden die Plättchen gerändelt, nicht zur Verzierung, sondern weil man hieran ein rasches Merkmal für die Abnutzung im Umlauf besitzt. Hiernach werden die Stücke wieder in Muffelöfen erhitzt, in Beizfässern mit Schwefelsäure schnell gereinigt und endlich geprägt. Dies geschieht jetzt nicht mehr mit Handbetrieb sondern ebenfalls automatisch. Die Plättchen gelangen schnell hintereinander in den Prägering, werden gleichzeitig auf Vorder- und Rückseite geprägt und schließlich noch einzeln auf Klang und Aussehen geprüft. Die Münze kann täglich 40 000 Geldstücke liefern.

— **König Manuel soll heiraten.** Der jüngste Monarch Europas König Manuel, geht bekanntlich mit der Absicht um, sich demnächst zu verehelichen. Er selbst hat eigentlich zu dieser für jeden Menschen so wichtigen Frage bisher keine rechte Stellung genommen und handelt so wie immer nach den Ratschlägen seiner Mutter. König Manuel ist das, was man gemeiniglich als einen „unverdorbenen“ jungen Menschen bezeichnet. Seine Erziehung war überaus streng, und er hatte beinahe gar keine Gelegenheit, mit jungen Damen in Berührung zu kommen, wenn man von den höfischen Festen, die im portugiesischen Königsschlosse überaus förmlich verlaufen, absieht. Nunmehr aber hält seine Mutter den Zeitpunkt für gekommen, um ihn mit einer geeigneten Gattin zu versorgen. Die Königin hat aber ihrem Sohne die Erlaubnis gegeben, bevor er auf die Freite geht, einige Zeit in Paris zu verbringen. An Geld wird es ihm natürlich nicht mangeln, und es war nur bisher die Besorgnis vorhanden, daß König Manuel, wenn man ihn sich selbst überließe, infolge seiner Unerfahrenheit und Schüchternheit „Dummheiten“ machen werde, vor denen bekanntlich auch Königssöhne nicht gefeit sind. Deshalb hielt man Ausschau nach einem geeigneten Mentor. Dieser hat sich auch bereits in der Person des Grafen Gonsalvez gefunden, eines der vornehmsten portugiesischen Adligen, von großem Reichtum, der seinen ständigen Wohnsitz in Paris hat und das Leben in dieser Stadt durch und durch kennt. Nachdem sich dann König Manuel in Paris vergnügt hat, soll er in kürzester Zeit zu einem braven Ehemanne verwandelt werden. Als künftige Gattin ist nach dem Beispiele Königs Alfons eine englische Prinzessin in Aussicht genommen. Die Königin-Mutter hat bereits die Unterhandlungen eingeleitet und ziemlich großes Entgegenkommen gefunden. König Manuel selbst steht all' diesen tiefeingreifenden Plänen mit kindlicher Ehrfurcht gegenüber, und nur der Aufenthalt in Paris ist auf seine Anregung zurückzuführen. Er steht bereits mit dem Grafen Gonsalvez in einem lebhaften Briefwechsel. Der Graf wird nach seiner Rückkehr aus San Sebastian in Paris alle Vorbereitungen treffen, um das Leben in der Seinestadt seinem Könige so angenehm als möglich zu gestalten.

Zivilstands-Nachrichten

der nachverzeichneten Bürgermeisterei.

Wiehl. Geburten: Hedwig, T. v. Christian Kuhn, Büttinghausen. — Gottfried, S. v. Friedrich Oeser, Morkenpütz. — Erich, S. v. Christian Bracht, Bomig. — Erna, T. v. Diedrich Wilhelm Nölle, Alperbrück. —Mathilde T. v. Johann Berzbach, Bremig. — Ella, T. v. Karl Scharenberg Pergemroth. — Robert, S. v. Robert Braunöhler, Büttinghausen. — Fritz S. v. Friedrich Dannenberg, Bomig. — Ilse Olga, T. v. Karl Herold Neudieringhausen. — Heinz Louis Walter, S. v. Richard Paul Haacke, Brück. — Käte Berta Auguste, T. v. Friedrich Otto Schmidt, Oberwiehl. — Hildegard, T. v. Karl Wollenweber, Neudieringhausen. — Hilde, T. v. Hugo Noß, Bomig. — Sterbefälle: Gottfried Oeser zu Morkenpütz, 8 St. — Christian Schütz zu Monsau, 79 J. — Herta Louise Hundenborn zu Morkenpütz, 10 M. — Dorothea Lindenberg, zu Breidenbruch, 4 M. — Heinrich Dörrenberg zu Pergenroth, 63 J. — Gustav Reuber zu Marienhagen, 65 J.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in eine Unteroffizier-vorschule resp. Unteroffizierschule einzutreten wünschen.

A. Unteroffiziervorschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter nicht unter 15, nicht über 16 Jahre.
Größe mindestens 151 cm.
Brustumfang 70 bis 76 cm.
Tadellose Führung, kräftiger Körperbau, frei von körperlichen Gebrechen (Bettnässer ausgeschlossen), gute Volksschulbildung.

Anmeldung beim Bezirkskommando des Wohnorts oder bei einer Unteroffizier-Vorschule.

Bewerber muß mindestens 14½ Jahr alt sein, hat mit Vater oder Vormund zu erscheinen und folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) ein Unbescholtenheits-Zeugnis der Polizei-Obrigkeit,
d) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
e) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über früher überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung erfolgt unentgeltlich und besteht sowohl in einer guten militärischen Erziehung als auch in der Ergänzung der in der Volksschule erlangten Kenntnisse.

Dauer des Schulbesuches 2 Jahre.

Ueber die hieraus erwachsende Dienstverpflichtung siehe unter B.

Vorzeitige Entlassung aus der Unteroffiziervorschule auf Wunsch der Angehörigen oder des Schülers bedingt Zurückzahlung der für letzteren aufgewandten Erziehungskosten.

B. Unteroffizierschule.

Aufnahmebedingungen:

Alter mindestens 17 Jahr, nicht über 20 Jahr.
Größe mindestens 154 cm.
Tadellose Führung, kräftiger fehlerfreier Körperbau für den Friedensdienst der Infanterie, gute Volksschulbildung.

Anmeldung persönlich beim Bezirkskommando des Wohnortes oder bei einer Unteroffizierschule. Hierbei folgende Papiere vorlegen:

a) einen von dem Civilvorsitzenden der Ersatzkommission seines Aushebungsbezirks ausgestellten Meldeschein,
b) den Konfirmationsschein bezw. einen Ausweis über den Empfang der ersten Kommunion,
c) etwa vorhandene Schulzeugnisse,
d) eine amtliche Bescheinigung über die bisherige Beschäftigungsweise, über frühere überstandene Krankheiten und etwaige erbliche Belastung.

Ausbildung (unentgeltlich).

Heranbildung zu Unteroffizieren durch gründliche militärische Ausbildung und Erweiterung der Schulkenntnisse dahin, daß die Befähigung zur Wahrnehmung bevorzugterer Stellen des Unteroffizierstandes (Feldwebel usw. des militärischen Verwaltungsdienstes, Zahlmeister rc.) und des Civildienstes erlangt werden kann.

Dienstverpflichtung:

	Jahre bei der Vorschule *)	bei der Unteroffizierschule	bei einem Regiment	Summa
ehemalige Unteroffizier-Vorschüler	2	3	8	13
ehemalige Unteroffizier-Schüler (ohne vorherigen Besuch einer Unteroffizier-Vorschule).	.	3	4	7

*) rechnet nicht als aktive Dienstzeit.

Solange der Vorrat reicht, offeriere ich:

Ia. Schweine-Kleinfleisch von besten holsteinischen Landschweinen in Fäßchen von 30 u. 50 Pfd. an pr. Pfd. 28 Pfg.
Postkolli enthaltend 9 Pfd. M. 2,80.
Ia. Eisbein (Dickbein ohne Spitzbein) pr. Pfd. 55 Pfg.
Ia. knochenloses, mild gesalzenes Rindfleisch pr. Pfd. 45 „
Versand von jeder Qualität nicht unter 9 Pfd.
Garantie: Nichtgefallendes retour. Alles ab hier per Nachnahme. **Alb. Carstens, Altona 88.**

Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid.
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen G. m. b. H.
Ausführung von Beton- und Eisen-Betonkonstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351575 und 351576 für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth und Gummersbach.**
Beste Massiv-Hohldecke der Gegenwart.
Grösste Schallsicherheit.
Spannweiten bis zu 10 Meter.
Anfertigung von Projekten und Kostenanschlägen. Gipsestrich.

Höchst einfach! — Aeusserst praktisch!
Unentbehrlich
für jeden geordneten Geschäftsbetrieb — ob gross, ob klein, ob Fabrik, Handelsgeschäft, Gewerbe oder Handwerk — ist ein gutes
Portobuch!
Allen Anforderungen an ein solches entspricht das seit vielen Jahren bestens bewährte, in zahlreichen Geschäften schon Jahrelang eingeführte
C. Luyken'sche Portobuch.
Zu beziehen ist dasselbe — **Preis 50 Pfg.** — durch die
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),
Gummersbach, Am Einhorn 2.
Leicht übersichtlich! — Sofort kontrollierbar!

DIE NEUE RICHTUNG in der Wäschebehandlung

BLEICHE IM KESSEL
BEI JEDER WÄSCHE u. WASCHMETHODE MIT:
BLEICHIN
Neuestes chlorfreies unschädliches Waschmittel! Preis 30 Pfg.


Fordern Sie
Prospekte über Jalousien mit Vorrichtung gegen Sturm u. Geklapper, Rolläden mit Patentketten, Rollschutzwände. Holzroulleaux in jeder Ausführung.
Adolf Seuster, Jalousiefabrik, Lüdenscheid,
Schützenstr. 14. Fernsprecher 448. 3709

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.
Anfang August 1909:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	996	Millionen Mark.
Bankvermögen	353	„ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	546	„ „
„ gewährte Dividenden	260	„ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Unverfallbarkeit	Unanfechtbarkeit	Weltpolice
von vornherein.	nach 2 Jahren.	nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Richard Hoestermann, Gummersbach.

Geld-Darlehn o. Bürgen Ratenrückz., gibt schnell. **Marcus,** Berlin, Bornholmerstr. 9a. Rückp.


Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 62,— an.
Zubehörteile, prima Mäntel von Mk. 2,80 an.
Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat, prompt und billigst.
Nähmaschinen in jeder Preislage.
Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik
„Schwalbe“ Akt.-Ges.
Duisburg-Wanheimerort. Gegr. 1896

Wer braucht S.M.U.?
Praktische Hausfrauen, Autoritäten der Kochkunst, Fachleute und Kenner, kurz alle, die den Wert und die Wohlfeilheit der beiden Delikatess-Margarine-Spezialitäten
Siegerin und **Mohra**
als beste existierende Butter-Ersatzmittel erkannt haben. Gleicher Fettgehalt, gleiche Verdaulichkeit, gleicher Geschmack und gleiches Aroma wie Naturbutter!
Ueberall erhältlich.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, A.-G. Altona-Bahrenfeld.

Ausnahme-Offerte! Bei vorher. Einsend. d. Betrag send. wir nachtl. Nachf. franko geg. Nachn. u. Porto extra, u. Gar. Also f. Risiko.


Nr. 3517. Konzert-Mund-Harmonika mit 32Stimm. Nickeldeckel u. Schallhorn, 16 cm lang, per Stück M. 1.15.
Nr. 2775. Vesier-Portemonnaie, Katze mit Maus, echt Rindleder, Innen- tasche mit Gravierschluß, Gebrauchsanweisung liegt bei, per Stück M. 1.10.
Nr. 1990. Wecker mit 2 starktönend. Glocken, 14 cm Gangwerk mit Anker, 21 cm hoch per Stück Mk. 4.55.
Wecker mit 1 Glocke, gewöhnl. Ausführung, per Stück M. 3.—.
Pracht-Katalog erb. sich gratis u. franko, ohne Kaufzw., derselbe enth. gr. Auswa. in Rasiermess., Rasierbestck., Haarmasch., Taschen-, Tafelmess. u. Gabeln, Damen-, Haar- u. Schneidbrenscheren, Reden- od. Gartenscheren, Sensen, Gärtnermess., Brot-, Schlacht-, Gemüse-, Hack- u. Wiegemess., Uhren, Uhr- u. Halsketten, Brosch., Ring-, Portemonnaies, Pfeifen, Spazierstöck, Fernrohr, Feldstechern, Schuh- u. Stiefelhaken, Musikinstrum., Schmuck- u. Haushaltungsart., Kinderspielwaren u. Christbaumschm. rc. rc.
Gebrüder Bell, Gräfrath bei **Solingen,** Stahlwarenfabrik gegründet 1876.

„Bioglobin“
D. R. P. 174770.
vorzügliches Nähr- und Kräftigungsmittel,
nervenstärk., diätbild., ärztl. empfohlen!

Angenehmer, weinartig. Geschmack! Leicht verdaulich! Appetitanregend.
Größter Nährgehalt, nicht zu verwechseln mit Blutwein oder anderen Präparaten, daher wolle man Blutwein oder andere Präparate, die für Bioglobin angeboten werden, zurückweisen, und nur das Original-Bioglobin verlangen.
Ohne Konkurrenz!
Die Flasche, ¾ Ltr. Inhalt, 3 Mark.
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien.

Sind Sie auch praktisch eingerichtet? Sonst wenden Sie sich an mich!

Amerikanische Rollpulte, Registraturschränke, Diplomatentische, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Schreibsessel.
In allen Grössen und Ausführungen.
Verlangen Sie meinen neuesten Katalog.
Adam Speck, Köln,
Breitestrasse 153a.